



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Kita „*Siebenstein*“





INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	2
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	5
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	7
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	7
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	7
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	8
	Stärkung von Basiskompetenzen	8
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	11
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	14
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	14
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	15
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	16
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	17
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	18
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	18
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	18
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	19
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	19
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	20
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	21
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	21
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita.....	23
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	24
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	27
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	27
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	28
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	29



Werteorientierung und Religiosität	29
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	29
Sprache und Literacy	30
Digitale Medien und Informatik	30
Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	31
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	32
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur.....	33
Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	34
Lebenspraxis.....	36
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	39
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	39
Eltern als Partner und Mitgestalter	39
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	40
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	41
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	41
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	41
Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	42
Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	43
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	44
7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	46
7.1 Zusammenarbeit im Team	46
7.2 Personal- und Teamentwicklung	47
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	48



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Siebenstein steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist der Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horten bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleiter*In, Fachbereichsleiter*In Pädagogik/Personal und Fachbereichsleiter *In Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die Kita Siebenstein ist eine Kindertageseinrichtung mit drei Kindergartengruppen für 75 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren und einer Krippengruppe für 13 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren. Durch die Verbindung von Krippe und Kindergarten in einem Haus, können jährlich die Kinder, die aus der Krippe herauswachsen im Haus bleiben und nur in eine andere Gruppe wechseln. Für die Kinder bringt dies eine sanfte Eingewöhnung mit sich, da sie den Gruppenraum, die Mitarbeiter und auch viele der anderen Kinder bereits kennen. Für Eltern bringt dies den Vorteil mit sich, dass oft Geschwisterkinder unterschiedlicher Altersgruppen in einer Einrichtung betreut werden, was organisatorisch für viele Eltern eine Erleichterung darstellt – und auch die Kinder freuen sich, wenn sie die Möglichkeit haben, ihr Geschwisterkind in seiner Gruppe zu besuchen oder sich im Alltag über den Weg zu laufen.

Die Einrichtung befindet sich in ruhiger Lage eingebettet in ein Wohngebiet. Außen herum gibt es viel freie Natur und einen großzügigen Spielpark. Die Verkehrsführung ist beruhigt, es handelt sich um eine Spielstraße.



1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Belegung der Einrichtung setzt sich überwiegend aus Familien zusammen, die in Etting wohnen, teilweise auch aus Oberhaunstadt oder anderen Stadtgebieten. Häufig betreuen wir Kinder, deren Familien aus beruflichen Gründen aus dem Ausland aber auch aus ganz Deutschland nach Ingolstadt gekommen sind, wodurch eine kulturelle Vielfalt entsteht und die Kinder viele Berührungspunkte mit anderen Sprachen und Lebensweisen haben. Diesen Familien fehlt häufig die Unterstützung in der Betreuung der Kinder durch nahestehende Angehörige wie Großeltern, Tanten oder Onkel, was die Betreuung in der Kindertagesstätte umso wichtiger macht. Auch eine gute Vernetzung mit anderen Familien, denen es ähnlich geht, spielt eine große Rolle.

Darüber hinaus haben wir aber auch viele Familien, die tief in Etting oder Ingolstadt verwurzelt sind, oft Angehörige in der Umgebung haben und den Familien von außerhalb helfen, sich einzuleben und zu vernetzen.

Viele Familien knüpfen Freundschaften im Umfeld der Kita, was wir durch gemeinsame Veranstaltungen wie Elternnachmittage oder Feiern im Jahreskreis zu unterstützen versuchen.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Präambel

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen. Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen:

UN – Konventionen

- die Rechte der Kinder (UN- KRK)
- die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen



Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (DQR/DQR)

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene:

- Bundesebene: Grundgesetz, SGB VIII, BKSG
- Landesebene: BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayIntG

Curriculare Grundlagen:

- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)
- BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahre (U3-Handreichung)

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeitenden und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstverständnis als städtischer Träger

Wir orientieren uns an der demokratischen Grundordnung und stehen für entsprechende Wertvorstellungen ein.

Unsere Kindertageseinrichtungen ist ein Ort der Gemeinschaft. Alle, die Teil dieser Gemeinschaft sind, das heißt Mitarbeitende, Eltern und Kinder sowie Vertretende des Trägers, tragen Verantwortung zum positiven Gelingen dieses Miteinanders.

Individualität wird dabei geachtet und dem Gegenüber Respekt entgegengebracht. Einfühlungsvermögen sehen wir als Schlüssel zu gegenseitigem Verständnis und einem funktionierenden, demokratischen Miteinander.

Als städtischer Träger tragen wir dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gelingende Bildungsbiografien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtungen sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.

Unterschiedliche Lebensentwürfe sehen wir als Bereicherung für gesellschaftliche Vielfalt. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und allen Kooperationspartnern. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.



Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unseren Kindertageseinrichtungen. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Personal unterstützt die gesamte Familie in alltägliche Lebenssituationen durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und hat durch das einrichtungsbezogene Schutzkonzept klare Richtlinien, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken. In unserem Schutzkonzept, welches eine **Ergänzung zur pädagogischen Konzeption** darstellt, ist der Umgang mit **Grenzverletzungen und Übergriffen** sowie der **Verfahrensablauf** im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem **Beschwerderecht** und den Formen der **Partizipation** geltende **Schutzvereinbarungen** für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden. (Kita Rappelkiste)

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahme eingeleitet werden (§8a SGBVIII).

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

(Präambel)



Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unsere eigene Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dabei orientiert sich unsere eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtische Kindertageseinrichtung widmen wir uns dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gute Bildungsbiographien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt.

Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und alle Kooperationspartner. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unserer Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen



Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereiche Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angebote. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Wir alle kommen als wertvolle, wissbegierige kleine Menschen zur Welt und beginnen unmittelbar nach der Geburt unsere Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.

Wir nehmen jedes Kind als Individuum wahr, das seine Umgebung und alles, was es darin zu entdecken gibt, wie ein Schwamm aufsaugt. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an mit. Sie lernen immer und überall, sind neugierig forschend, kreativ und kompetent. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität (einzigartige Besonderheiten, Temperament, Anlagen, Stärken) von anderen Kindern und bestimmt durch Eigenaktivitäten sein Entwicklungstempo. Neben der Individualität sehen wir das Kind als soziales Wesen. Dies zeigt sich bereits bei Säuglingen in der Interaktion und Reaktion mit dem nächsten Umfeld.

Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie kennen ihr Kind am besten und erleben es in seinem privaten Umfeld, seiner persönlichen Sicherheitszone. Sie haben das beste Gespür dafür, was ihr Kind braucht und wie es ihm geht. Gleichzeitig stehen Eltern jedoch im ständigen Spannungsfeld dieses eigenen Gespürs und der äußeren Einflüsse: Arbeitgeber, Kollegen, Familie, Freunde, Medien... Wir sehen es als unseren Auftrag, den Eltern in diesem Spannungsfeld zur Seite zu stehen, unterstützend unsere Hand zu reichen und den Fokus zurück zum Kind zu bringen. Dabei legen wir Wert auf ein partnerschaftliches Miteinander, in dem auf Augenhöhe über die Bedürfnisse und Anliegen des Kindes gesprochen werden kann.

Wir respektieren jedes Familiensystem ebenso wie die Verbundenheit zwischen Eltern und Kind. Wir begegnen allen Familien wertungsfrei und wertschätzend, um ein vertrauensvolles Miteinander zu fördern.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Über die Zeit hat sich der Kindergarten in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt: von einer reinen Einrichtung für Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung, kamen die Krippen für die unter Dreijährigen hinzu und vermischten sich mit den Kindergärten zu Kindertagesstätten für Kinder im Alter von wenigen Monaten bis hin zur Einschulung. Ebenso haben sich die Aufgaben stark verändert: von einer reinen Betreuungsinstitution, um Verwahrlosung und Vernachlässigung zu vermeiden, über eine Erziehungseinrichtung hin zu einer Einrichtung, in der Bildung und Lernen ebenso in den Fokus rückt wie Partizipation, Resilienz und Eigenverantwortung. Grundlage und Handlungsleitfaden für unser Arbeiten bildet hierbei der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).



Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Kinder lernen von und mit Kindern. Was sich Kinder von Gleichaltrigen in der „Peergroup“ anschauen, kann durch Erwachsene nicht ersetzt werden. In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern können wir unzählige Situationen beobachten, in denen ein Kind einem anderen etwas zeigt, dass dieses dann nachahmt. Aus dieser Situation lernen beide Kinder etwas, da auch das zeigende Kind die Erfahrung macht, etwas zu können und „Lehrer“ sein zu können. Im täglichen Umgang mit den Kindern können wir regelmäßig beobachten und uns mit den Kindern gemeinsam darüber freuen, wie sie – je nach Situation / Neigung / Alter – zwischen den Rollen wechseln und sich wechselseitig unterstützen.

Dieses „Lernen am Modell“ im alltäglichen Kontext ist die natürlichste und somit nachhaltigste Form des Lernens und funktioniert sowohl zwischen Kindern untereinander als auch zwischen Kindern und Erwachsenen.

Auch erfahren wir beinahe täglich, dass das gemeinsame Lernen in der Gruppe Kinder beflügelt und inspiriert. Sie haben Freude daran, Themen mit ihren Freunden gemeinsam zu erforschen und ergänzen sich gegenseitig mit neuen Ideen. Hier können auch Sympathien eine große Rolle spielen: so öffnen sich Kinder leichter bei einer Person, die sie mögen, arbeiten effektiver mit Freunden, als in der Zusammenarbeit mit Menschen bei denen sie (noch) keinen Zugang haben. Somit bildet die Beziehungsarbeit die Grundlage unserer Bildungsarbeit.

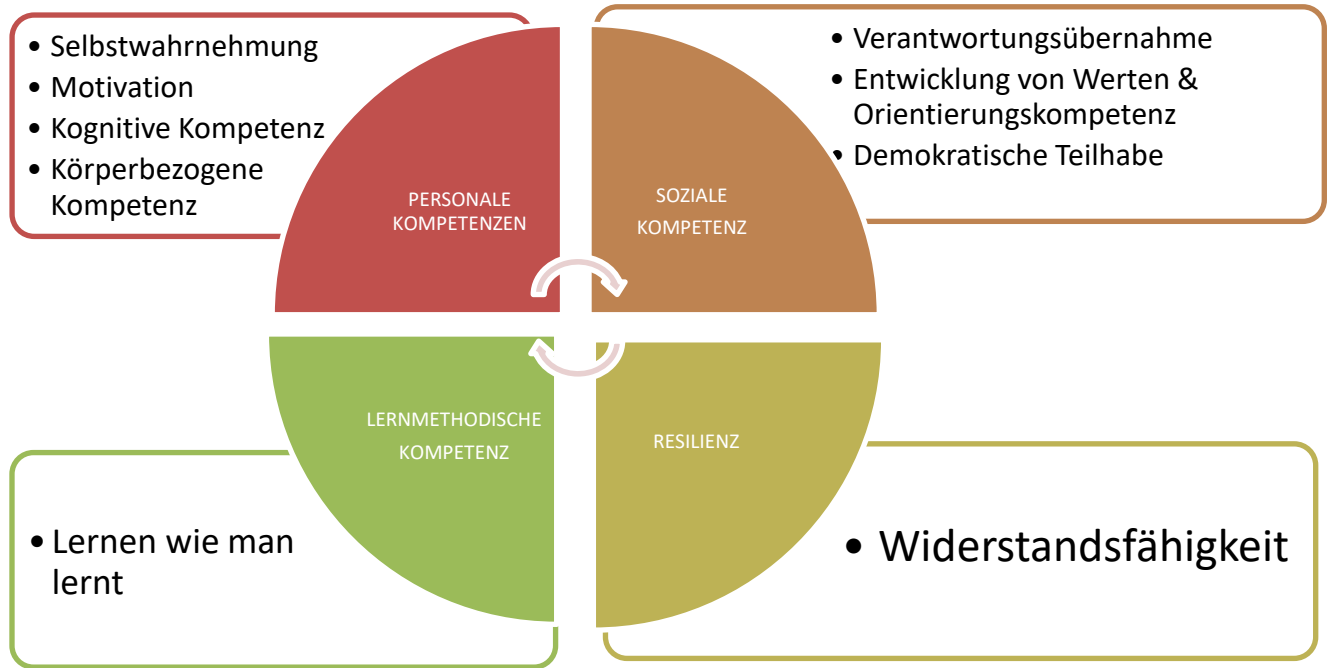
In einer echten Gemeinschaft wird aus vielen ICH ein WIR

Erwin Ringel

Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“ (BEP¹ Kap. 5 – Basiskompetenzen des Kindes)

¹ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung



Die Basiskompetenzen setzen sich zusammen aus personalen Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodischen Kompetenzen sowie einem kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Das Zusammenspiel dieser Kompetenzen ist die Grundlage für die Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit.

Im Bereich der personalen Kompetenzen unterstützen wir die Kinder dabei, sich selbst wahrzunehmen – körperlich wie emotional. Sie lernen, eigene Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu respektieren. Situationen aus dem Kita-Alltag bieten dafür viele Anlässe: Ein Kind darf z. B. entscheiden, ob es umarmt werden möchte, und lernt zugleich, die Körpersprache seines Gegenübers zu deuten.

Ein weiterer Bestandteil ist die intrinsische Motivation. Kinder lernen nachhaltig, wenn sie aus eigenem Antrieb handeln. Unser partizipativer Ansatz fördert diese Selbstwirksamkeit, etwa wenn die Kinder aktiv den Morgenkreis mitgestalten. Auch durch die Gestaltung der Räume und der Materialien unterstützen wir ihre kognitive Entwicklung.

Ebenso wichtig ist die körperbezogene Kompetenz. Kinder lernen durch aktives Tun: Bewegung, Sinneserfahrungen und das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse bilden die Basis für Selbstfürsorge. Pädagogisches Handeln orientiert sich daher konsequent an den Bedürfnissen der Kinder.

Soziale Kompetenzen sind ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Basiskompetenzen.

In diesem Bereich geht es darum Verantwortung für sich und das eigene Handeln zu übernehmen. Kinder, die erkennen durch ihr Handeln etwas zu bewirken erleben sich selbst als wirksam und stärken dadurch ihre psychische Balance. Voraussetzung Verantwortung zu übernehmen ist das Erkennen des eigenen Selbst. Diese Fähigkeit



setzt mit der Autonomiephase im ca. 2 Lebensjahr ein. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder hier insbesondere durch das wertfreie Feedback zum Handeln des Einzelnen. So ist es Schritt für Schritt möglich, dass die Kinder den Zusammenhang zwischen Aktion und Reaktion erlernen. Der kompetente Einsatz der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg erleichtert den Lernprozess zur Verantwortungsübernahme wesentlich.

Eine Kindertageseinrichtung ist eine Gemeinschaftseinrichtung. Häufig machen Kinder in unseren Häusern die ersten Erfahrungen in einer größeren, außerfamiliären Gemeinschaft. Da versteht es sich von selbst die Kinder in der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten zu unterstützen. In der Krippe sprechen wir von ganz basalen Dingen wie beispielsweise sich gemeinsam einem Spielzeug zu widmen. Mit zunehmendem Alter erweitern sich die Kompetenzen. Kindergartenkinder erfahren nach und nach, wie sie Konflikte gut lösen können oder wie sich Aufgaben wie das Tisch decken in Gemeinschaft organisieren lassen.

Die soziale Kompetenz umfasst auch die Entwicklung von Werten. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den grundlegenden Werten unserer Gesellschaft. Werte werden Lebensinhalt, wenn diese gelebt werden. Da wir Menschen viel durch das Lernen am Modell verinnerlichen, achten wir bewusst auf unser professionelles Handeln. Gewaltfreiheit, Toleranz, Wertschätzung und Freundlichkeit sind nur einige Werte, die nicht verhandelbar sind und sich täglich in unserem pädagogischen Tun widerspiegeln.

Es ist selbsterklärend, dass wir die demokratische Teilhabe als festen Bestandteil der sozialen Kompetenz verstehen.

Die dritte Basiskompetenz umfasst die Lernmethodische Kompetenz. Hier ist es wichtig zu verstehen, was heißt denn Lernen. Lernen ist der bewusste oder unbewusste Erwerb von psychischen, emotionalen, sozialen oder körperlichen Kenntnissen, Fertigkeiten oder Fähigkeiten. Gut, dass wir Menschen nicht über alle einzelnen Lernprozesse bewusst nachdenken müssen. Wollen wir allerdings verstehen, wie wir lernen ist es notwendig, diesen Prozess ins Bewusstsein zu holen. Menschen lernen am Modell, aber auch durch try and error, positive Verstärkung sowie Wiederholung. Je nach Lerninhalt wird die ein oder andere Methode intensiver. In der Arbeit mit Kindern ist es ratsam Lernprozesse zu beobachten, mit den Kindern zu reflektieren und sichtbar zu machen. Hier haben sich Lerngeschichten bewährt.

Resilienzfähigkeit ist die vierte wichtige Basiskompetenz.

Resilienz basiert auf mehreren Säulen, die eng mit den genannten Basiskompetenzen verknüpft sind. Besonders wichtig sind Optimismus und Akzeptanz – ein „Growth Mindset“. Kinder sollen erleben, dass Fehler Lernchancen sind und Ausdauer zum Erfolg führt.

Die Auseinandersetzung mit Gefühlen ist ein weiterer zentraler Aspekt: Alle Emotionen haben Raum, und Kinder werden sensibel begleitet, bis sie Schritt für Schritt eigene Strategien zur Selbstregulation entwickeln.

Durch einen sicheren Rahmen, verlässliche Strukturen und eine wertschätzende Atmosphäre stärken wir all diese Kompetenzen. Wir geben den Kindern so viel



Unterstützung wie nötig und so viel Freiraum wie möglich und begleiten sie nach dem Grundsatz Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Kein Mensch gleicht dem anderen. Jeder bringt bei seiner Geburt andere Voraussetzungen für sein Leben mit und setzt sich auf seine individuelle Art und Weise mit der Welt auseinander. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung und die volle und gleichberechtigte Teilhabe am Bildungssystem, niemand wird ausgeschlossen, alle sind willkommen. Dabei spielt es keine Rolle welches Geschlecht, welche Herkunft, welche Religion oder welche körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen ein Mensch mitbringt. Die Kita Siebenstein steht als frühkindliche Bildungseinrichtung nicht nur für einen Ort der Bildung, sondern insbesondere für einen Ort der Begegnung. Hier kommen Kinder und Erwachsene zusammen, um sich gegenseitig auf einem Stück ihres Lebensweges zu begleiten und zu bereichern.

Durch die barrierefreie Gestaltung des Hauses, hat jeder Zugang zur Kita Siebenstein. Als pädagogisches Personal setzen wir uns das Ziel, jedes Kind in seinem individuellen Entwicklungsprozess bestmöglich zu unterstützen. Durch wahrnehmende Beobachtung können wir gemeinsam mit den Kindern Bildungsprozesse gestalten, indem wir an ihren aktuellen Interessen und Bedürfnissen anknüpfen. Genauso wichtig wie die individuelle Entwicklung des Kindes, ist uns auch das Gemeinschaftsgefühl. In der Gestaltung des pädagogischen Alltags legt das Personal großen Wert auf gemeinsame Lernaktivitäten und Gruppenprozesse. Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse werden dabei so arrangiert, dass alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und Kompetenzen daran teilhaben können und sich dadurch als Teil der Gemeinschaft erleben.^{3, 2}

Welches Ziel verfolgt der andere? Aus welchem Grund verfolgt er dieses Ziel? Vor welchen Herausforderungen steht er dabei? Und wie werden diese Herausforderungen überwunden? Wir wollen in der Kita zusammenkommen, um voneinander zu lernen und zu verstehen, wie vielfältig das Leben ist.^{3, 4}

In den Kindergruppen wächst die Vielfältigkeit spürbar. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Kinder erhöht, die auf Grund unterschiedlichster Ursachen einen erhöhten

² Tietze, W.; Viernickel, S. (Hrsg.) (2013): *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog*. 4. Auflage. Berlin, Düsseldorf: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG. S. 208.

³ Stadt Ingolstadt Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung (2019): *Trägergrundsätze für den Betrieb eigener Kindertageseinrichtungen*. S.9.

⁴ BStMASFF/IFP (Hrsg.) (2010): *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. Weimar, Berlin: verlag das netz. S. 31-33.



Förderbedarf haben und/oder von einer Behinderung bedroht sind. Für diese Kinder ist es möglich in der Kita Siebenstein Integrationsplätze zu beantragen. Voraussetzung hierfür ist ein Antrag beim Bezirk Oberbayern, sowie ein ärztliches Attest über den Entwicklungsstand des Kindes. Des Weiteren erhält ein Kind, welches einen Integrationsplatz belegt eine Begleitung eines heilpädagogischen Fachdienstes. Neben den bürokratischen Voraussetzungen ist es uns von größter Wichtigkeit im Blick zu haben, ob das betroffene Kind tatsächlich von der Integration in unserer Einrichtung profitiert. Hierbei setzen wir insbesondere auf einen ehrlichen Austausch mit Eltern, Kollegen, Fachdienst, in dem Sorgen, Grenzen und Möglichkeiten offen angesprochen werden.

Für das Personal bedeutet es immer wieder Perspektiven zu wechseln, hinter die Fassade zu schauen und die bisher verwendeten pädagogischen Maßnahmen zu überdenken.

Die Effektivität der pädagogischen Maßnahme hängt von der individuellen Passgenauigkeit ab. Das setzt eine gute Beobachtung, so wie fundierte Kenntnisse zur kindlichen Entwicklung voraus. In regelmäßigen pädagogischen Besprechungen und Fortbildungen wird dieses Wissen reflektiert, erweitert und angepasst. Unterstützung bekommt das Team hierbei auch von Frühförderstellen und Heilpädagog/-innen.

Auch die Ausstattung an sich, wurde unter die Lupe genommen. In der Kita Siebenstein haben die Kinder die Möglichkeit, sich in mehreren Akustiksofas zurückzuziehen. Gerne werden auch die Lärmschutzkopfhörer in den Gruppen genutzt. Zusätzlich wurde allen Kindern, die bereit sind, die Gartenregeln zu lernen und einzuhalten, ermöglicht, selbständig das Außenspielgelände zu nutzen. Durch diese Maßnahme wird die Kinderanzahl im Haus reduziert und sorgt so für Entlastung. Zudem werden die Kinder angeregt auf ihre eigenen Bedürfnisse zu hören und diesen nachzugehen.

Manchmal benötigen Kinder eine engmaschigere Begleitung. Hierfür kann eine Individualbegleitung beim Bezirk Oberbayern beantragt werden. Ziel ist es, in der jeweiligen Situation direkt mit dem Kind agieren zu können. Das Einüben von Verhaltensstrategien im unmittelbaren Kontext gibt dem Kind Handlungssicherheit und verhindert bei positiver Entwicklung eine Ausgrenzung. Nach und nach wird das Kind befähigt sich in das soziale Gefüge selbstverantwortlich einzubringen.

Für uns ist es selbstverständlich uns regelmäßig mit der Individualbegleitung auszutauschen und sie in unser bestehendes pädagogisches Konzept einzuarbeiten. Diese enge Zusammenarbeit lässt sie Teil des Teams werden und erleichtert eine zielführende Integration.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wichtigster Grundsatz unserer pädagogischen Haltung ist: Wir erkennen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an und nehmen die Individualität jeder Familie an. Deshalb gehen wir schon bei der Eingewöhnung individuell auf das Kind ein und passen die einzelnen Schritte der Eingewöhnung den Signalen des Kindes an. Dies ist



uns auch in der weiteren Arbeit mit den Kindern besonders wichtig: wir machen Angebote, kein Kind wird jedoch gezwungen, diese anzunehmen. Eine Ausnahme bildet hier natürlich das Kindeswohl und das Wohl der anderen – wir greifen ein, wenn das Wohlergehen eines Kindes durch seine eigene oder die Handlung eines anderen gefährdet wird. Ebenso großen Wert legen wir auf die Selbstständigkeit der Kinder. Die Kindergartenkinder werden stets dazu angeregt, sich selbst um ihre Bedürfnisse zu kümmern und erhalten Unterstützung in dem Maße, wie sie es wirklich benötigen. Wir unterstützen und ermutigen die Kinder dabei, Konflikte mit anderen selbst zu lösen, wir bieten ihnen Entscheidungsmöglichkeiten im Alltag und bestärken sie darin, auf ihr Körpergefühl zu hören und selbst zu spüren, was ihr Körper braucht und was ihnen gut tut. Für die Haltung der Fachkräfte bedeutet dies, dass sie jedes Kind immer wieder als Individuum wahrnehmen und dessen Können täglich neu bewerten, um ihm Vertrauen für neue Schritte zu schenken.

Die Rolle der Fachkraft ist somit eine vertrauensvoll abwartende, das Kind bestärkende. Sie bereitet die Umgebung entsprechend der Bedürfnisse der Kinder ihrer Gruppe vor, begleitet die Kinder in ihrem Tun, setzt Impulse und gibt neuen Input, wo das Kind bereit dafür ist. Um diesem Ziel gerecht zu werden, reflektieren sich unsere Fachkräfte durchgehend selbst und im Team.

In unserer Ausrichtung orientieren wir uns an großen Pädagogen wie der Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori mit ihrem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“. Wir holen jedes Kind da ab, wo es steht und begleiten es auf seinem Weg vom Kindergarten in die Schule.

Ferner verstehen wir uns als Familienunterstützende Einrichtung. Ein guter Kontakt zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und gibt den Kindern das Gefühl, sich auf beiden Seiten öffnen zu können und sich nicht zwischen Kita und Zuhause hin- und hergerissen zu fühlen. Bei Problemen in der Familie sind wir um individuelle Lösungen bemüht und informieren gerne über mögliche externe Hilfsangebote.

Zudem sind wir eine schulvorbereitende Bildungseinrichtung, da die Schulvorbereitung sich in unserem Verständnis nicht nur auf das letzte Jahr begrenzen lässt, sondern die komplette Kindergartenzeit prägt. Konzentration, Grob- und Feinmotorik, Koordination und soziale Verhaltensregeln – um nur einige Kompetenzen zu nennen, die ein Kind bis zur Einschulung erworben haben sollte – werden nicht abgekapselt mit den Kindern ab dem Beginn des sechsten Lebensjahres trainiert, sondern begegnen ihm in einfachen Zügen bereits in der Krippe und werden mit jedem Lebensjahr an seine Entwicklung angepasst.

Selbstständigkeit
bedürfnisorientiert **Betreuung**
Erziehung **Bildung** **ACHTSAMKEIT**
Individualität einzigartig
RESPEKT **Vertrauen**
Persönlichkeit unterstützend
Wertschätzung



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Bevor ein Kind den ersten Tag bei uns in der KiTa „Siebenstein“ verbringt, haben Eltern bereits mehrere Möglichkeiten, Informationen über unsere Einrichtung und die Abläufe zu erhalten. Am jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür können die Räumlichkeiten besichtigt werden und das Personal steht für Fragen zur Verfügung. Im Frühjahr / Sommer findet jährlich ein Info-Elternabend statt, zu dem alle Eltern eingeladen werden, deren Kinder im nächsten Kita-Jahr die Einrichtung neu besuchen werden. Hier werden gezielt die wichtigsten Informationen gegeben, die die Eltern zusätzlich in einer digitalen Info-Mappe erhalten. Außerdem werden erste Kontakte zum Betreuungspersonal sowie anderen Eltern geknüpft.

In einem Aufnahmegespräch, das die Eltern mit der Gruppenerzieherin führen, können Eltern gezielt Informationen über ihr Kind weitergeben und mit der Erzieherin alles besprechen, was ihnen für die Betreuung ihres Kindes wichtig ist. Darüber hinaus wird bei diesem Termin der Betreuungsvertrag zwischen Einrichtung und Eltern geschlossen.

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein Ereignis, das die persönliche Entwicklung des Kindes voranbringt und Freude und Neugier auf das Neue weckt, aber auch mit Unsicherheiten und Ängsten einhergehen kann. Deshalb unterstützen wir Eltern und Kinder gezielt, um sie bestmöglich auf den Übergang vorzubereiten. Wir gehen dabei individuell auf die Ausgangssituation ein, egal ob ein Kind aus einer Krippe in unseren Kindergarten übertritt, durch einen Kindergartenwechsel bei uns startet oder mit dem Eintritt in unser Haus zum ersten Mal in einer Einrichtung betreut wird.

Die Eingewöhnung orientiert sich immer an den Bedürfnissen des Kindes. Der erste Tag im neuen Kindergarten wird von einer Bezugsperson – meist Vater oder Mutter – begleitet. An diesem Tag darf das Kind die Räumlichkeiten, das pädagogische Personal, sowie die Kinder kennenlernen. Die Mitarbeitenden beobachten, wie das Kind mit der neuen Situation zurechtkommt und besprechen das weitere Vorgehen mit der Begleitperson. Die erste Woche geben wir dem Kind Zeit zum Ankommen – d. h. die Betreuungszeit bei Ganztagskindern wird noch nicht voll ausgeschöpft, eine Begleitperson ist entweder mit dabei oder, sobald das Kind sich allein traut im Kindergarten zu bleiben, auf Abruf erreichbar. In der Eingewöhnungszeit nehmen sich die Mitarbeitenden gezielt Zeit, dem Kind beim Ankommen zu helfen, indem sie es z. B. zum Frühstück begleiten, Spielimpulse setzen oder zwischen den Kindern



vermitteln und zum gemeinsamen Spiel anregen. Auch unsere „Großen“ spielen bei der Eingewöhnung eine wichtige Rolle. Sie übernehmen die Patenschaft für ein Kind, d.h. sie helfen den „Kleinen“ oder „Neuen“. Dazu gehört das Zurechtfinden im Haus, Hilfestellung beim An- und Ausziehen für den Garten, Begleitung bei Ausflügen und als zur Seite stehender Spielpartner.

Auf einen gemeinsamen Austausch legen wir in dieser Phase großen Wert. Besonders in den ersten Wochen ist es für Eltern und Fachkräfte gleichermaßen wichtig, Informationen weiterzugeben. Somit kann sichergestellt werden, dass das Kind sich gut einlebt.

Nach Abschluss der Eingewöhnung bieten wir ein Reflexionsgespräch zwischen Fachkraft und Bezugsperson zur Eingewöhnung an.

Wir nehmen die neuen Kinder ab September gestaffelt auf, damit wir für Eltern und Kinder ausreichend Zeit haben.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die Krippen-Kinder, die zum folgenden Kita-Jahr in den Kindergarten kommen, werden intern von den Mitarbeitenden der Krippe und des Kindergartens eingewöhnt. Ab dem Sommer dürfen die großen Krippenkinder regelmäßig zum „Schnuppern“ in ihre zukünftige Kindergartengruppe gehen. Das pädagogische Fachpersonal der Gruppe nimmt sich dann besonders viel Zeit für die künftigen „Neuen“ und auch die Kindergartenkinder zeigen sich meist sehr einfühlsam und hilfsbereit. In der Regel reicht dieses Angebot aus, so dass auf eine extra Eingewöhnung mit Begleitung durch die Eltern meist verzichtet werden kann. Auch hier gehen wir mit den Eltern über die individuellen Bedürfnisse des Kindes ins Gespräch, damit es gut in der Gruppe ankommen kann.

Außer den „großen Übergängen“ von zuhause in die Kita / von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule finden täglich viele kleine Übergänge im Tagesablauf statt: vom Spiel in den Morgenkreis, vom Gruppenraum in den Garten, vom Freispiel zum Essen, vom Essen zum Schlafen... Durch die tägliche Routine und das gleiche Erleben dieser festen Ankerpunkte, erleben die Kinder ihren Tag als strukturiert und planbar. Zusätzliche Rituale – wie das Singen eines bestimmten Morgenkreisliedes, ein Tischspruch beim Mittagessen oder eine bestimmte Schlafmelodie – helfen den Kindern, zu erkennen, was nun folgt und werden freudig angenommen. Eltern können uns helfen, diesen Tagesablauf planbar zu halten, indem auch sie sich mit dem Bringen und Holen an unsere Zeiten halten – beispielsweise die Bringzeit bis 8:30 Uhr einhalten und nicht während dem Mittagessen des Kindes oder in seiner Ruhe- / Schlafenszeit abholen. Natürlich sind Ausnahmen nach Absprache in begründeten Fällen (wie einem Arzttermin) möglich.



3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Da die Einschulung für Eltern und Kinder ein wichtiges Ereignis ist, gestalten wir diesen Übergang intensiv mit, indem wir bereits mit Beginn eines neuen Kindergartenjahres anfangen, die künftigen Schulkinder und deren Eltern auf diesen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten. Einmal in der Woche treffen sich die Kinder in ihrer homogenen Altersgruppe der 5- bis 6-jährigen. Dort wird mit einem gemeinsamen Ritual gestartet. Danach werden spielerisch Elemente für die Schulanschlussfähigkeit gefördert: Selbstständigkeit, Feinmotorik, Mathematik, Sprache und Literacy um nur einige zu nennen. Außerdem werden spezielle Spiele oder Lern-Tablets für die Altersgruppe eingeführt, mit denen sich die Kinder anschließend gezielt beschäftigen können. Häufig gibt es eine kleine „Hausaufgabe“, die die Kinder meist voller Stolz bis zum nächsten Treffen erledigen.

Darüber hinaus haben wir eine enge Kooperation mit der Grundschule Etting, in deren Rahmen gemeinsame Aktivitäten stattfinden. Regelmäßig erhalten wir so Besuch von einer Lehrkraft der Schule, um die Kinder kennenzulernen. Auch finden gemeinsame Sportstunden, Aktionstag Musik oder Vorlesetage statt. Zusätzlich finden gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern der Städtischen KiTa „Am Retzbachweg“ statt, bei welchen sich die künftigen Klassenkameraden kennen lernen.

Entwicklungsgespräche über die Schulanschlussfähigkeit zwischen Fachkraft und den Eltern finden vor der Schuleinschreibung statt. Bei Unsicherheiten, Problemen oder gezieltem Förderbedarf vermitteln wir die Eltern an die entsprechenden Fachdienste/Schulen. Zusätzlich erhalten Familien Termine durch das Gesundheitsamt Ingolstadt zum Schuleingangsscreening.

Ein Austausch der Fachkraft mit der Lehrkraft über das einzelne Kind, findet nur mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern statt und konzentriert sich ausschließlich auf Informationen, die dem Wohl des Kindes dienen.

Am Ende des Kita-Jahres feiern wir gemeinsam mit den Kindern Abschied:

Wir sagen „auf Wiedersehen“ zu den Kindern, die die Einrichtung verlassen. Die Feier findet vormittags, nach Möglichkeit im Garten statt. Alle Kinder und Mitarbeitenden aus den Gruppen treffen sich, es wird gemeinsam gesungen und getanzt und die Kinder, die verabschiedet werden, erhalten ihren Portfolio-Ordner.

Besonders schön finden wir es, wenn am ersten Schultag alle ABC-Schützen mit ihren Schultüten und Schultaschen vorbeikommen und uns von ihrem ersten Tag berichten.



3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen bezeichnen kurze Übergänge im Kita-Alltag – zum Beispiel vom Freispiel zum Morgenkreis, vom Mittagessen zum Schlafen oder vom Spielen im Raum hinaus in den Garten. Aus Erwachsenensicht wirken diese Momente oft nebensächlich. Für Kinder hingegen sind sie sehr bedeutend. In diesen Übergängen müssen sie ihr Verhalten an neue soziale oder räumliche Situationen anpassen. Besonders für jüngere Kinder, für Kinder in der Eingewöhnung oder für Kinder mit Wahrnehmungsbesonderheiten sind diese Momente herausfordernd und benötigen eine einfühlsame Begleitung.

Mikrotransitionen verlangen von Kindern Neuorientierung, Selbstregulation und soziale Abstimmung. Die Forschung zu frühpädagogischen Übergangsprozessen zeigt, dass Übergänge dann gelingen, „wenn Kinder verlässliche Strukturen erleben und feinfühlig begleitet werden“ (Griebel & Niesel). Deshalb achten wir als Team sehr bewusst darauf, diese kleinen Übergänge so zu gestalten, dass jedes Kind Sicherheit, Orientierung und Unterstützung erhält.

Unsere Fachkräfte haben die Aufgabe, bevorstehende Übergänge frühzeitig und verständlich anzukündigen, emotionale Reaktionen der Kinder wahrzunehmen und sie wertschätzend zu begleiten. Gerade in Mikrotransitionen braucht es eine haltgebende Führung, die dennoch die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der Kinder berücksichtigt. Verbale Ankündigungen, kleine Signale wie ein Lied oder ein akustisches Zeichen sowie wiederkehrende Abläufe erleichtern diesen Prozess. Aus diesem Grund setzen wir im Kita-Alltag bewusst Rituale ein – sie geben Halt, schaffen Vorhersehbarkeit und beugen einer Überforderung vor.

Feinfühligkeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf Veränderungen: Manche freuen sich über neue Impulse, andere empfinden Unsicherheit, Angst oder auch Wut. All diese Gefühle sind erlaubt und werden von unserem pädagogischen Team aufmerksam und professionell begleitet. Wir nehmen die Emotionen der Kinder ernst und unterstützen sie darin, diese zu verstehen und gut zu bewältigen.

Um Mikrotransitionen zuverlässig und qualitativ hochwertig gestalten zu können, treffen wir verbindliche Absprachen im Team. Diese werden mindestens einmal jährlich überprüft, reflektiert und bei Bedarf angepasst. Durch den regelmäßigen Austausch über die Entwicklung der Kinder, mögliche Stressfaktoren und entlastende Strukturen behalten wir Übergänge als wichtigen Bestandteil unseres pädagogischen Auftrags stets im Blick.

Unser Ziel ist es, jedem Kind zu ermöglichen, die kleinen Veränderungen des Tages mit einem Gefühl von Sicherheit, Vertrauen und wachsender Selbstständigkeit zu meistern.



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder sind neugierig. Sie ahmen nach, probieren aus, erforschen, entdecken, untersuchen, testen – ganz ohne von jemandem dazu aufgefordert zu werden. Es ist die Natur des Kindes, die Dinge um sich herum zu beobachten, zu entdecken und sich zu eigen zu machen. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Herangehen: während die einen zurückhaltend zusehen und erst in einem unbeobachteten Moment selbst ausprobieren, preschen andere immer geradezu voran und machen einfach, ohne an Konsequenzen zu denken. Alle jedoch sind neugierig auf die Welt und was sie ihnen zu bieten hat. Unseren Auftrag als Bildungseinrichtung sehen wir ganz besonders darin, Impulse zu setzen. Durch anregende, wechselnde Materialangebote, einladende Raumgestaltung, Gruppenzusammensetzungen und natürlich nicht zuletzt unser eigenes Verhalten schaffen wir eine differenzierte Lernumgebung, in der Kinder täglich angeregt werden Neues auszuprobieren und Erlerntes zu erproben.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kita Siebenstein ist in vier Gruppen aufgeteilt, wovon eine dem Bereich Krippe für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zugeordnet ist und drei dem Bereich Kindergarten für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.

Die Krippengruppe bietet Raum für eine Gruppengröße von bis zu 13 Kindern und ist in einem eigenen Krippenbereich untergebracht mit separatem Eingang und durch eine Glasfront abgegrenzt vom Kindergarten.

In jeder der Kindergartengruppen können bis zu 25 Kinder aufgenommen werden, also insgesamt bis zu 75 Kindergartenkinder. Bei der Gruppenzusammensetzung achten wir auf eine ausgewogene Heterogenität aus jüngeren und älteren Kindern sowie Jungen und Mädchen. Wenn es aus pädagogischer Sicht Sinn macht, werden die Gruppen zum Beispiel für Kleingruppenarbeiten unterteilt oder in homogene Gruppen nach bestimmten Kriterien zusammengefügt, wie beispielsweise die 5- bis 6-jährigen zur Schulvorbereitung oder jüngere Kinder für eine Ruhegruppe über die Mittagszeit. Den Gruppen ist jeweils eine Fachkraft als Gruppenleitung sowie eine Ergänzungskraft fest zugewiesen. Zusätzlich im Haus beschäftigte Teilzeitkräfte werden, entsprechend dem Bedarf der einzelnen Gruppen, flexibel zugewiesen. Zudem ist es uns ein sehr großes Anliegen, junge Menschen auf ihrem Weg zu einem pädagogischen Beruf zu unterstützen, weshalb wir Praktikanten und Auszubildende aus verschiedenen Ausbildungswegen in unserem Haus aufnehmen und als ergänzende und unterstützende Kräfte in den Gruppen einsetzen. In den vergangenen Jahren waren dies beispielsweise Schüler/-innen der Kinderpflege- oder Erzieherausbildung,



Studierende zum/-r Erzieher/-in mit optimierter Praxisphase (PIA), Erzieher/-innen im Anerkennungsjahr sowie Studierende der Kindheitspädagogik im Praxissemester.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Jede Gruppe verfügt über einen lichtdurchfluteten Gruppenraum, in dem die Kinder viel Platz zum Spielen finden. Jeweils zwischen zwei Gruppen befindet sich ein Verbindungsraum, der aus beiden Gruppenräumen erreichbar ist und von den Kindern gemeinsam benutzt werden kann.

Die drei Gruppenräume sind in Funktionsräume aufgeteilt und können von allen Kindern, unabhängig welcher Stammgruppe sie zugeordnet sind, genutzt werden. So haben wir einen Raum mit dem Schwerpunkt Rollenspiel, einen Bau- und Konstruktionsraum sowie ein Atelier. Ein Vorteil gegenüber der klassischen Aufteilung jeder einzelnen Gruppe mit den entsprechenden „Ecken“ im Raum ist, unter anderem, dass so der entsprechenden Thematik viel mehr Raum gegeben wird und die Kinder eine große Auswahl an passendem Material vorfinden.

Zusätzlich gibt es im Gang und in den kleineren Nebenräumen der Gruppen wechselnde Funktionsecken, deren Schwerpunkte sich an den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert. So können hier beispielsweise Forscherstationen, Buchstabenwerkstätten oder Geographieecken entstehen, in denen die Kinder mit ansprechendem Material zum autarken Lernen angeregt werden.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Kinder brauchen Orientierung. Diese bieten wir ihnen über den Tag hinweg mit festen, immer wiederkehrenden Ankerpunkten im Tagesablauf, der wie folgt aussieht:

07:15 – 08:00 Uhr	Frühdienst
08:00 – 08:30 Uhr	Bringzeit in der Stammgruppe
08:15 – 09:00 Uhr	Möglichkeit zur Brotzeit in der Brozeitoase
09:00 – 09:30 Uhr	Morgenkreis in der Stammgruppe
09:30 – 10:00 Uhr	Möglichkeit zur Brotzeit in der Brozeitoase
09:30 – 11:15 Uhr	gezielte Angebote, Freispielzeit, Turnen, Garten
11:15 – 12:00 Uhr	1.Essensschicht (Miniclub)
12:00 – 12:30 Uhr	2.Essensschicht (Sandwichclub)
12:30 – 13:00 Uhr	3.Essensschicht (Vorschulkinder)
12:15 – 14:00 Uhr	Mittagsruhe, Möglichkeit zum Schlafen bei Bedarf
13:00 – 14:15 Uhr	ruhige Zeit in der Gruppe, Garten, Freispielzeit
14:15 – 15:00 Uhr	Nachmittagsbrotzeit
15:00 – 16:00 Uhr	Freispielzeit, Garten
16:00 – 17:00 Uhr	gemeinsamer Spätdienst



Diesen Tagesplan sehen wir als Orientierungsrahmen. Wir legen dennoch Wert darauf, uns eine gewisse Flexibilität zu bewahren und somit Kindern z. B. zu ermöglichen, ihr Spiel zu beenden, bevor der Morgenkreis beginnt.

Ebenso halten wir es mit unserer Wochenplanung. Natürlich erarbeiten sich die pädagogischen Mitarbeiter einen Plan, welche Themen mit den Kindern besprochen, welche Fertigkeiten geübt und welche neuen Dinge ausprobiert werden könnten. Bereits im Sommer machen wir uns so Gedanken für das kommende Kita-Jahr und sammeln Ideen. Dennoch steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Neigungen und Interessen im Mittelpunkt. Die Kinder haben das Recht mitzuentcheiden, was in der Gruppe passieren soll. Dies erfordert eine hohe Flexibilität der pädagogischen Kräfte, die sich bereit zeigen, sich von der kindlichen Neugier anstecken zu lassen und so ihre Planungen immer wieder an der Zielgruppe neu zu orientieren. Große Orientierung für unsere Planungen bietet hierbei der Jahreskreis, in dem es – gerade im Elementarbereich – so vieles zu entdecken gibt.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Ein wertschätzender, respektvoller Umgang miteinander ist die Grundlage unseres Handelns in der Kita Siebenstein. Dies gilt sowohl unter Erwachsenen – Mitarbeiter, Eltern sowie jegliche externen Personen – als auch zwischen Erwachsenen und Kindern. Wir legen Wert darauf, die Anliegen der Kinder zu hören und ernst zu nehmen und nehmen, wenn nötig, die Rolle des Fürsprechers der Kinder ein. In unserem täglichen Tun achten wir darauf, Kinder mit einzubeziehen, ihnen nicht unser Handeln und unsere Ansichten „überzustülpen“. Dies ist auch bei Kindern möglich, bei denen die sprachliche Entwicklung (noch) nicht ausgeprägt genug sind, um in einen Dialog zu gehen – beispielsweise aufgrund eines Migrationshintergrundes oder weil der sprachliche Bereich aufgrund des Alters noch nicht weit genug dazu ist. Dafür ist es wichtig, das Handeln sprachlich zu begleiten und das Kind auf kommende Situationen vorzubereiten und ihm so die Möglichkeit einzuräumen, auch seinen Unmut kundzutun. So wird den Kindern Sicherheit vermittelt, dass sie keine hilflosen Opfer sind und wie Puppen von einer Handlung zur nächsten geschoben werden, sondern Teil des Geschehens sind. Dies beginnt bei einfachen Handlungen wie dem Naseputzen: Anstatt von hinten mit dem Taschentuch zu kommen und dem Kind „nur schnell“ die Nase zu säubern, achten wir darauf, mit dem Kind zu sprechen und ihm, wenn es dazu bereits in der Lage ist, auch anzubieten, selbst die Nase zu putzen. Auch bei längeren Abfolgen, wie beispielsweise dem Wickeln, erfolgt die sprachliche Begleitung und die Verbalisierung der Abläufe: dem Kind wird angekündigt, dass man nun gleich mit ihm wickeln gehen will, befindet es sich mitten in einer Spielhandlung wird die Möglichkeit eingeräumt, diese zu beenden, beim Ausziehen wird – ebenso wie später beim Anziehen – benannt, was nun passiert, das Kind wird mit einbezogen und übernimmt, was es bereits kann selbst.



Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12)

Kinder haben schon sehr früh die Möglichkeit, ihre Meinung, ihre Zustimmung oder auch ihre Abneigung zu äußern. Bereits Babys schreien, wenn sie sich unwohl fühlen oder lachen, wenn ihnen etwas gefällt. Wir sehen es als unsere Aufgabe sensibel die Signale der Kinder wahrzunehmen und auch nonverbale Äußerungen richtig zu deuten. Das ist manchmal sehr einfach, ein Kind das den Mund zusammenpresst oder den Teller wegschiebt möchte wohl einfach nicht mehr essen. In manchen Situationen ist es jedoch nicht sofort klar, warum ein Kind weint oder sich einfach nur zurückzieht. Wichtig für uns ist jedoch, diese Verhaltensweisen wahrzunehmen und gemeinsam mit dem Kind zu ergründen. Die Partizipation der Kinder beginnt somit in ihrem Alltag. Das betrifft viele tägliche Situationen wie die Frage ob, was und wieviel ich essen möchte, mit wem ich wickeln gehen möchte - sofern Alternativen zur Verfügung stehen - oder welches Spiel ich mir aussuche. Es beinhaltet jedoch auch eine Vielzahl von Möglichkeiten und eine gut vorbereitete Umgebung, die dazu beitragen, dass die Kinder selbst entscheiden können. Hierzu zählen beispielsweise die Getränke auf Kinderhöhe, damit die Kinder sich jederzeit selbst bedienen oder frei zugängliches Material, das die Kinder selbstständig nutzen dürfen. Je älter die Kinder werden und je mehr das Thema Sprache in den Fokus rückt, um so mehr Möglichkeit besteht, auch Meinungen bei den Kindern abzufragen und komplexere Entscheidungen als Gruppe zu treffen. Beispielsweise gemeinsam festzulegen, was im Verlauf des Tages gemacht werden, wie der Ablauf einer Feier aussehen oder welches Bastelmaterial für die Gruppe bestellt werden soll. Grundsätzlich haben Kinder das Recht in unserer Kita eine Meinung zu haben und diese zu äußern, insbesondere in den Belangen, die sie selbst betreffen. Kinder werden also unter anderem nicht dazu gedrängt, an Angeboten teilzunehmen, die sie nicht möchten oder etwas zu essen, was sie nicht mögen. Die Entscheidungen, die die Kinder für sich treffen unterliegen natürlich dem Kindeswohl – wenn die Fachkraft eine Selbst- oder Fremdgefährdung feststellt, greift sie ein und erklärt dem Kind, warum es in dieser Situation nicht wie gewünscht handeln kann. Ebenso gibt es bestimmte Regeln, die für die Benutzung einer Kita gelten oder das Zusammenleben als Gruppe ermöglichen.

Die konkrete Umsetzung in unserer Einrichtung ist in der hauseigenen Kita-Verfassung genauer festgelegt.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Kinder sind in der Aneignung von Wissen aktive Akteure. Das Wissen wird dabei nicht passiv durch andere beigebracht, sondern aktiv durch Erkundung und



Auseinandersetzung mit der Umwelt konstruiert. Die soziale Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen spielt dabei eine entscheidende Rolle. Sie stärkt die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung, indem Bedeutungen gemeinsam ausgehandelt und Wissen ko-konstruiert wird.⁵

Für die Praxis hat es die Bedeutung, dass Interaktionen in einem gemeinsamen Dialog stattfinden. Dabei werden individuell zugeschriebene Bedeutungen ausgedrückt und miteinander geteilt. Auch wenn der Erwachsene in der Interaktion über mehr Wissen und Fähigkeiten verfügt, so sieht die pädagogische Fachkraft das Kind als starken Partner und Experten für seine Sicht der Dinge. Kindliche Theorien und Vermutungen und im Prozess entstehende Widersprüche und Missverständnisse werden wahrgenommen und im gemeinsamen Diskurs besprochen.⁵

Für den offenen Dialog ist es uns wichtig, eine sichere Basis zu schaffen, in der das Kind seinem Gesprächspartner vertraut. Im Dialog wird das Kind so angenommen wie es ist, mit seinen Gedanken und Gefühlen, und muss sich nicht dafür rechtfertigen. In einer aufgeschlossenen Begegnung sind alle Beteiligten bereit Ideen, Gefühle und Sichtweisen anderer anzunehmen und davon zu lernen.⁶

Eine besondere Form des konstruktiven Lernens stellt das sogenannten Scaffolding dar. Dieses pädagogische Prinzip zielt darauf ab, Kinder zeitlich begrenzt bei Lernprozessen zu unterstützen. Das Ziel dahinter ist es, dass alle Lernenden ein „Gerüst“ erhalten, um einen Zugang für eine Aufgabe zu finden. Nach und nach wird diese Unterstützung zurückgenommen und die Kompetenz der Kinder aufgebaut. Scaffolding findet in den sprachlichen, visuellen und organisatorischen Bereichen statt. Es stärkt Lernmotivation, die aktive Lernzeit, sowie das selbstgesteuerte Lernen.

Im Kindergarten nimmt sich die Fachkraft in der Steuerung und Moderation der Bildungsprozesse zurück und setzt den Fokus in der Interaktionsgestaltung auf einen demokratischen und partizipatorischen Diskurs. Dadurch werden dem Kind wachsend mit seinen Kompetenzen Verantwortung und Freiheit in der Gestaltung der eigenen Bildungsprozesse eingeräumt. Die pädagogische Fachkraft sieht sich selbst als Unterstützer des Kindes auf dessen Weg zu seiner individuellen nächsten Entwicklungsstufe. Anstatt dabei vorschnell die richtige Lösung vorzugeben, gibt der Erwachsene Impulse, wenn das Kind nicht mehr weiterkommt. Neue Impulse können beispielsweise durch offene Fragen oder das Anbieten weiterführenden oder ergänzenden Materials gesetzt werden. Der Forscherdrang des Kindes wird aufgegriffen und als Grundlage für forschendes und projektorientiertes Lernen in einer ko-konstruierenden Gemeinschaft genutzt.⁷

⁵ BStMASFF/IFP (Hrsg.) (2010): *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. Weimar, Berlin: verlag das netz. S. 21-23

⁶ Becker-Stoll, F.; Niesel, R.; Wertfein, M. (2015): *Handbuch Kinderkrippe. So gelingt Qualität in der Tagesbetreuung*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH. S. 140-143.

⁷ Erath, P.; Peyerl, A.; Rossa, M. (2014): *Lernmodule für Kinder (LernKiK). Eine Einführung*. Eichstätt: o.V. In der Reihe: *Arbeitshilfen für sachorientiertes Lernen in Kindertageseinrichtungen*. Band 1. S. 15-16.



Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, wie Bilddokumentation, Projektaufzeichnung oder Lerngeschichten unterstützen die Kinder dabei ihre Ideen auszudrücken. Durch das Teilen seiner eigenen Ideen und das Kennenlernen anderer Gedanken erfahren Kinder in einem aktiven, selbstbestimmten Prozess, dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet werden können. Mit Hilfe dieses ko-konstruktiven Prozesses entwickeln die Kinder Achtung gegenüber individuellen Unterschieden, wie Geschlecht, Herkunft, Kultur oder anderen körperlichen und kognitiven Voraussetzungen, und lernen andere Sichtweisen zu verstehen, zu respektieren und sie wertzuschätzen.⁸

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita

Pflege, Mahlzeiten und Schlafenszeiten sind weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind Momente intensiver Beziehungsgestaltung. Beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Einschlafen erfahren Kinder Nähe, Fürsorge und Verlässlichkeit. Diese Situationen bieten wichtige Gelegenheiten für Dialog, Zuwendung und Selbstwirksamkeit.

Wir achten darauf, jedes Kind individuell zu begleiten, seine Signale wahrzunehmen und es in seinen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Durch Rituale, eine ruhige Atmosphäre und respektvolle Kommunikation schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Zugleich fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen passende Freiräume geben, sich aktiv einzubringen.

So werden alltägliche Pflegesituationen, Essens- und Schlafenszeiten zu wertvollen Lern- und Beziehungsmomenten, in denen Kinder Vertrauen entwickeln und Geborgenheit erleben.

Pflege

Die Kinder haben das Recht, auf eine angemessene Pflege. Hierzu zählt der Toilettengang und das Wickeln.

Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt und gehen auf eigenen Wunsch zur Toilette. Hier werden sie je nach Alter und Fähigkeit begleitet und angemessen unterstützt. Sofern es möglich ist, suchen sich die Kinder die Fachkraft aus, die sie zum Wickeln oder Toilettengang begleitet.

Der Wickelvorgang wird von den Fachkräften sprachlich begleitet, um so dem Kinder Sicherheit in diesem schutzbedürftigen Moment zu geben. Dabei wird auf die Individualität des Kindes eingegangen und der jeweilige Entwicklungsstand berücksichtigt. Der Wickelvorgang kann im Liegen auf der Wickelkommode als auch im Stehen durchgeführt werden.

Beim Toilettengang werden die Kinder ebenfalls nach ihrem jeweiligen Entwicklungsstand unterstützt und hin zur Selbstständigkeit in diesem Bereich angeleitet. Für den Toilettengang stehen den Kindern Krippen geeignete Toiletten zur

⁸ BStMASFF/IFP (Hrsg.) (2012): *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. 5., erweiterte Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag. S. 415-417.



Verfügung. Auch hier haben die Kinder ein Recht auf Privatsphäre. Die Fachkraft kündigt ihr betreten der Kabine immer an und erkundigt und/oder vergewissert sich, ob das Kind Unterstützung benötigt. Anschließend werden noch die Hände mit Seife gewaschen.

Essenssituation

Die Kinder nehmen die Tagesmahlzeiten – Frühstück, Mittagessen und für die Nachmittagskinder auch noch die Nachmittagsbrotzeit in der Brotzeitoase ein. Die Kindergartenkinder essen mittags in drei Schichten im eigens dafür gestalteten Speiseraum. Hierfür steht ihnen genug Platz zur Verfügung.

Ein gemeinsamer Tischspruch stimmt die Kinder gedanklich auf die Mahlzeit ein und erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl, was den sozialen Zusammenhalt stärkt und zur Interaktion am Tisch anregt.

Im Kindergarten nehmen sich die Kinder selbständig. Jedes Kind erhält alle Speisen, so dass es frei entscheiden kann, was es probieren und essen möchte. Auch die Essensmenge und ob sie überhaupt essen wollen, bestimmen die Kinder selbst und bekommen, wenn gewünscht, Nachschlag. Die Fachkräfte nehmen mit den Kindern gemeinsam am Tisch den sogenannten pädagogischen Happen ein. So ermutigen sie die Kinder, vielleicht auch ungewohnte Speisen zu probieren und bauen Vertrauen in das Essen in der Einrichtung auf. Nach der Hauptspeise gibt es einen Nachtisch. Jedes Kind hat unabhängig vom Verzehr der Hauptspeise ein Recht auf Nachtisch.

Zum Essen steht den Kindern Leitungswasser und ungesüßter Tee als Getränke zur Verfügung.

Schlafen bzw. Ruhen

Nach der zweiten Essenschicht wird in den Gruppenräumen eine Ruhezeit angeboten. Die Zimmer werden abgedunkelt und die Kinder haben die Möglichkeit Matratzen, Decken und Kissen zu nehmen. Ruhige Musik, Hörgeschichten oder Entspannungsübungen begleiten die Jungen und Mädchen zur Ruhe zu finden. Wer einschläft, genießt einen Moment der Ruhe, bis es nach den Essenschichten wieder weiter ins Spiel geht.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Um unsere Bildungspraxis in der Kindertagesstätte möglichst transparent und nachvollziehbar zu halten, nutzen wir unterschiedliche Formen der Dokumentation. Ebenso führen wir für jedes Kind Beobachtungen durch, um die Entwicklung professionell verfolgen und gezielte Förderung durchführen zu können. Bei den Beobachtungen gehen wir sowohl offen (z. B. Beobachtung von freien Spielsituationen) als auch strukturiert (z. B. gezielte Beobachtung bestimmter Aufgaben im Rahmen des Ausfüllens eines Beobachtungsbogens) vor. Dokumentationen sowie Beobachtungen werden stets wertfrei gehalten.

Folgende Formen der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation führen wir regelmäßig durch:

- Führung des Gruppentagebuchs



- Sprechende Wände
- Portfolio
- Beobachtungsbögen
- Protokolle von Elterngesprächen

Sprechende Wände

In unserem Haus haben wir eine Vielzahl von Magnetwänden, die wir für diverse Aushänge benutzen. So können Sie bereits im Eingangsbereich sehen, welche Krankheiten aktuell in der Kita umgehen (Infektionsschutz), wie der Speiseplan für die aktuelle Woche geplant ist (inklusive Allergenhinweisen) und was sonst in der Kindertagesstätte aktuell ist. Neben jeder Gruppentür hängen Wände, die über aktuelles aus dem Gruppengeschehen informieren: Tagesrückblick (tägliche kurze Zusammenfassung des pädagogischen Geschehens), Liedtexte, Informationen über beispielsweise geplante Ausflüge oder Bilder und Informationen zu pädagogischen Aktivitäten der Gruppe. In der Garderobe gibt es zudem Aufhängmöglichkeiten, um beispielsweise Kunstwerke der Kinder oder auch Dokumentationen zu einzelnen Projekten aufzuhängen.

Portfolio

Im Rahmen unserer Arbeit mit den Kindern, fertigen wir für und mit jedem Kind einen Portfolio-Ordner an. In diesem werden im Laufe der Zeit, die das Kind in der Einrichtung verbringt, verschiedene Dokumente und Erinnerungsstücke dieser Zeit gesammelt: Lerngeschichten, Entwicklungsschritte, Zusammenfassungen von Ausflügen oder Projekten, Geburtstagsfeiern, Kunstwerke... Hineinkommt alles, was das Kind darin sammeln möchte. Auch die Eltern werden bei der Gestaltung mit einbezogen, wenn Sie beispielsweise zu Beginn einen kleinen Steckbrief über Ihr Kind anfertigen, oder gemeinsam mit dem Kind Grußkarten aus dem Urlaub an die Gruppe schicken, die am Ende in den Portfolio-Ordner kommen. Besitzer des Ordners ist das jeweilige Kind selbst, es darf selbst entscheiden, wer einen Blick hineinwerfen darf und wer nicht. Außerdem wird das Kind so viel wie möglich in die Gestaltung mit einbezogen – so können vor allem die „Großen“ im Kindergarten bereits selbst Fotos zurechtschneiden oder erzählen, was geschrieben werden soll und ihre Einträge selbst einordnen.

Beobachtungsbögen

Einmal im Kita-Jahr (anlassbezogen auch öfter) füllt der/ die Gruppenerzieher/-in einen Beobachtungsbogen für jedes Kind aus. Es handelt sich hierbei um ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, bei dem die Entwicklung des Kindes – so wie es sich in der Einrichtung zeigt – eingeschätzt wird, um Förderbereiche abzuleiten und gezielte pädagogische Angebote zu planen. Wir bieten über die Erkenntnisse des Beobachtungsverfahrens ein Elterngespräch an, um die Eltern über unsere



Beobachtungen zu informieren und gemeinsam mit den Beobachtungen zuhause abzugleichen.

Im Kindergarten verwenden wir den Kompik-Beobachtungsbogen für Kinder bis 6 Jahren, für Kinder ab 6 Jahren wird der Perik-Beobachtungsbogen angewandt. Zusätzlich ziehen wir zur Verfolgung der Sprachentwicklung den Seldak- (für Kinder deutschsprachiger Herkunft) und den Sismik- (für Kinder mit Migrationshintergrund) Beobachtungsbogen.

Protokolle von Elterngesprächen

Wir bieten für jedes Kind ein bis zwei feste Elterngespräche im Kita-Jahr an. Dabei geht es beispielsweise um die Eingewöhnung in der Gruppe, den Entwicklungsstand des Kindes oder auch die Schulfähigkeit. Sie können aber auch anlassbezogen sein, weil bei den Eltern oder im Gruppenteam eine bestimmte Thematik aufgefallen ist, die besprochen werden soll. Über die stattfindenden Elterngespräche wird ein Protokoll geführt, dieses wird in der Kinderakte abgelegt und den Eltern einmal in Kopie mit nach Hause gegeben. Sämtliche im Gespräch getroffene Vereinbarungen werden im Protokoll dokumentiert.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Textvorschlag:

Das freie Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert aus, wiederholt, kombiniert und erfindet Neues. Dabei entwickelt es grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösung, Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen.

Wir verstehen Spiel als selbstbestimmte Tätigkeit, die Raum, Zeit und Materialien braucht. Unsere Aufgabe ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die vielfältige Erfahrungen ermöglicht, sowie die Kinder aufmerksam zu begleiten, ohne ihr Spiel zu lenken.

So wird das Spiel zu einem zentralen Bildungsprozess, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben entwickeln.

Freies Spiel ist die Zeit, wo individuelle Entwicklung und Lernprozesse zusammenkommen. Jedes Kind entwickelt sich in eigenem Tempo. Selbstbestimmtes Spiel mit freien Wahlmöglichkeiten, vielfältigen Angeboten und gezielter Anregung fördert sensibel Entwicklungsphasen optimal.

Lernen und Spielen sind untrennbar verbunden. Entwicklungsforschende betonen zunehmend, dass Spiel der Nährboden für Persönlichkeitsentwicklung und Schulfähigkeit ist.

Wir gestalten den Alltag so, dass viel freies Spiel möglich ist. Entscheidende Faktoren für Spielqualität sind: a) das Recht, etwas tun zu dürfen, b) die Fähigkeit, etwas tun zu können, c) das Gefühl, akzeptiert und gut begleitet zu werden. Durch unser Kita-Konzept schaffen wir die notwendigen Rahmenbedingungen. Kinder entscheiden, wann, mit wem und was sie spielen; dadurch stärken sie Entscheidungsfähigkeit, Selbstwirksamkeit, Organisationskompetenz und weitere Kompetenzen.

Um die positiven Effekte des Spiels zu stärken, reflektieren wir regelmäßig im Team. Beobachtungen zu Interessen und Spielverhalten werden ausgetauscht, Räume und Materialien angepasst, um eine Balance zwischen vorhandenen Fähigkeiten und Anforderungen zu erreichen.

Bedeutsam ist, dass Mitarbeitende den pädagogischen Raum aktiv gestalten – mit Begeisterung, kreativen Ideen und offener Kommunikation. Ziel ist eine Umgebung, in der Spiel seine volle pädagogische Kraft entfalten kann.

Eltern erhalten über die App Einblicke in das Spiel. Kolleginnen liefern leicht verständliche Texte, die pädagogischen Hintergrund und Sinn des Spielens erklären. Für die Kinder werden Spielszenen im Portfolio der Kinder dokumentiert. Lerngeschichten verknüpfen Lernen und Spielen und halten Lernprinzipien wie Wiederholung, Motivation und Durchhaltevermögen fest. Das Bewusstmachen dieser Kompetenzen unterstützt die Schulvorbereitung.

Durch ein stark spielorientiertes Konzept mit entsprechender Beobachtung, Dokumentation und transparentem Austausch schaffen wir eine Lernumgebung, in der Kinder spielerisch, selbstbestimmt und nachhaltig lernen.



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Vernetztes Lernen bedeutet für uns Lernen mit allen Sinnen und durch eigene Erfahrungen. Kinder brauchen also *echte* Begegnungen mit der Welt, bei denen sie vielfältige, persönliche Erfahrungen machen und bei denen möglichst viele Sinne angesprochen werden, um optimal und effektiv zu Lernen. Dies geschieht nicht nur in konkreten Angeboten, sondern findet immer und überall statt. Jede Erfahrung und jede Begegnung stellt eine Lern- und Bildungsgelegenheit dar – egal ob für sich allein im Freispiel, beim Beobachten und Lernen anhand von Vorbildern im Alltag oder in konkreten sozialen Interaktionen mit gleichaltrigen Kindern oder Erwachsenen in der Umgebung.

Grundlegend sind natürlich eine sichere Beziehung zwischen pädagogischer Kraft und Kind sowie das Wissen der pädagogischen Kraft über das Lernpotenzial der Umgebung und das eigene Weltwissen in den verschiedenen Bildungsbereichen. Noch wichtiger ist hier aber die innere Haltung – die Kinder einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren. Die von Innen kommende Motivation des Kindes steht nun im Fokus, sodass Kinder aufgrund von Begeisterung Lernen. Deswegen orientieren wir uns an folgenden Kernaussagen über das ganzheitliche Lernen:





Es ist unser Ziel, das Handeln des Kindes stets wahrnehmend und entdeckend zu beobachten und die sich ergebenden Lernsituationen angepasst an den individuellen Entwicklungsstand des Kindes ressourcenorientiert und beziehungssensibel zu nutzen. Alles, was ein Kind tut, macht für das Kind Sinn. Dabei reicht das Handeln des Kindes von selbst die Initiative ergreifen, über sich eher anderen anschließen, bis hin zu für sich selbst sein wollen und alleine agieren. Auch in diesen unterschiedlichen Zugängen äußern sich bisherige Welterfahrungen, daraus entwickelte (unbewusste) Konzepte und Handlungsstrategien. Unsere Aufgabe ist es das Handeln des Kindes und die darin verborgene Sicht auf die Welt wahrzunehmen und dem Kind Möglichkeiten zu bieten, auf diesem Wissen aufzubauen und Weltaneignung zu ermöglichen.

Die unbewussten Lernprozesse der Kinder machen wir wiederum für Sie zugänglich, indem wir die Erlebnisse und Erfolge auf Aushängen in Kinderhöhe und den persönlichen Portfolios festhalten. Somit haben auch die Eltern eine Grundlage mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen, sich von den Kindern ihre Sicht der Welt zeigen zu lassen und an den Erfahrungen der Kinder teilzuhaben. In gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern und pädagogischen Wochenrückblicken wird das vernetzte Lernen in den verschiedenen Situationen zusätzlich für die Eltern zugänglich gemacht.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Folgende Bildungs- und Erziehungsbereiche sind Inhalte unserer Pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig:

Werteorientierung und Religiosität

Im täglichen Miteinander legen wir besonderen Wert auf die Vermittlung gesellschaftlich anerkannter Werte. Zentrales Element dabei ist die christlich-abendländische Kultur. Dabei begegnen wir allen religiösen Überzeugungen wertschätzend und achtsam und unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer religiösen und weltanschaulichen Identität. In der Praxis geschieht dies beispielsweise durch das soziale Miteinander in der Gemeinschaft, Feiern von Festen aus dem Jahreskreis, gemeinsames Philosophieren und Nachempfinden von Geschichten.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte



Unsere Kindertageseinrichtung bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem sie soziale Beziehungen aufbauen und Freundschaften schließen können. Durch das Zusammenleben im Gruppengefüge von klein auf, erfahren sie Regeln des sozialen Miteinander und Unterstützung beim Erwerb eines konstruktiven Konfliktverhaltens. Jedes Kind wird in der Findung und Benennung seiner Gefühle unterstützt und erhält damit die Grundlage für eine gut gelingende Resilienzentwicklung.

Sprache und Literacy

In unserer Einrichtung bildet die Deutsche Sprache mit all ihren Dialekten die Basis der Kommunikation. Den verschiedenen Familiensprachen wird mit Respekt begegnet. Durch handlungsbegleitende Sprache sowie gezielte sprachliche Angebote wird die sprachliche Entwicklung der Kinder erweitert und verfeinert. Dabei legen wir besonderen Wert auf eine zugewandte wertschätzende Gesprächsatmosphäre. Zu einer objektiven Sprachstandserhebung nutzen wir die oben aufgeführten Beobachtungsverfahren. Sollte hierbei ein Bedarf festgestellt werden, gibt es zur Unterstützung die Teilnahme am „Vorkurs Deutsch“, welches in Zusammenarbeit mit der Grundschule Etting jährlich stattfindet. Kinder, die im Jahr vor der Einschulung sind und in der Sprachstandserhebung ein erhöhter Förderbedarf festgestellt wurde nehmen ab dem 2. Halbjahr freiwillig am Vorkurs 240 teil. Alle Kinder im Jahr der Einschulung mit erhöhtem Förderbedarf müssen verpflichtend am Vorkurs 240 teilnehmen. Im Rahmen eines Elterngesprächs können auch weitere sprachfördernde Maßnahmen erörtert werden.

Im Rahmen der frühen Literacy kommen die Kinder in unserer Einrichtung bereits von Anfang an mit Büchern und Buchstaben in Kontakt. Insbesondere ab dem Kindergartenalter finden die Kinder vermehrt Angebote wie Buchstabenstempel, Motoriktafeln, Anlautspiele und andere, den Schrifterwerb anregende Materialien.

Digitale Medien und Informatik

Die Welt der digitalen Medien durchdringt den Lebensraum der Kinder. Studien zeigen, dass bereits Kinder ab einem Jahr Kontakt mit digitalen Medien haben. Kinder konsumieren häufig passiv. Sie hören Hörspiel, schauen Videos oder sind bei Videoanrufen dabei. Studien belegen, dass selbst die Unterdreijährigen digitale Medien nutzen. Unser Auftrag als Bildungseinrichtung ist nicht, Kinder von Medien fernzuhalten und somit eine der Realität entfremdete, künstliche Lebenswelt zu schaffen, sondern vielmehr, Kindern den Umgang mit Medien spielerisch und auf differenzierte Art und Weise nahe zu bringen, Chancen und Möglichkeiten aber auch Grenzen und Gefahren aufzuweisen. Ein kompetenter Umgang mit digitalen Medien umfasst die Erkenntnis diese für Ausdrucks-, Gestalt- und Lernmöglichkeiten zu nutzen und gleichzeitig ein effektives Risikomanagement zu etablieren. Unser Ziel ist es Kinder auf einen verantwortungsvollen, bereichernden Umgang mit digitalen

Medien vorbereitet. Wie in der Grafik dargestellt, erfahren die Kinder das Zusammenspiel von Funktion, Wirkung und Nutzen der digitalen Medien.



9

Jede Gruppe verfügt über einen Laptop und ein Tablet. Die Kinder erfahren, wie kann ich diese Endgeräte bedienen. An- und Ausschalten ist bereits für Krippenkinder ein logisches Vorgehen. Kindergartenkinder glänzen bereits in diesem Bereich mit viel Wissen. Passwörter wählen, Wlan nutzen oder Akkus laden ist für viele bereits selbstverständlich. Mittels Beamer und Drucker unterstützen wir die Kinder bei der Fähigkeit ihre Ideen sichtbar werden zu lassen, anzupassen, zu speichern und auch zu löschen. Ein weiteres bedeutsames Lernfeld ist der Umgang mit KI. Sie ist unglaublich hilfreich, hat aber auch ihre Tücken. Auch hier gilt es wieder den Jungen und Mädchen einen verantwortungsvollen Umgang vorzuleben und anzubahnen. Wie in allen Bereichen steht auch hier Qualität vor Quantität. Der Umgang mit Medien ist so vielfältig, dass es uns ein Anliegen ist, dass jedes Kind Raum und Zeit hat, dieses Thema zu reflektieren und eigene Vorlieben entwickeln.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Von Anfang an begleiten wir das Interesse der Kinder an den sogenannten MINT-Themen: bereits im Krippenalter gehört die Auseinandersetzung mit der Welt und ihren natürlichen Gegebenheiten zu den größten Interessen des Kindes. Schritt für Schritt untersucht es unterschiedliche physikalische Gegebenheiten wie die Beschaffenheit der Dinge (hart / weich, warm / kalt, flexibel / starr ...), Schwerkraft, Dynamik, um nur einige zu nennen. Dies zu erkennen erfordert vom Erwachsenen einen Blick hinter die oft zunächst banal erscheinenden Aktivitäten des Kindes. Wird ein Gegenstand wieder und wieder fallen gelassen oder vom Tisch heruntergeschoben, ergeben sich daraus

⁹ Grafik: Barbara Alberter Oktober 2025



Erkenntnisse über die Schwerkraft. Versteckspiele hingegen sind spannend und sorgen dafür, dass das Kind lernt, dass Dinge nicht einfach verschwunden sind, nur weil sie nicht mehr sichtbar sind. Je älter das Kind wird, umso komplexer werden seine Erkenntnisse. Wir unterstützen diese Aneignung der Welt sowohl im Alltag durch die Bereitstellung anregender Materialien und Möglichkeiten aber auch in gezielten Angeboten, die auf Gegebenheiten aufmerksam machen und Phänomene erklären.



In der Elementarpädagogik werden mathematische Grundkenntnisse, wie Zahlen und Formen, altersgemäß aufbereitet und je nach Kompetenz mit den Kindern vertieft. Als Basis für das Grundverständnis von Informatik ist es unabdingbar, dass Kinder die Möglichkeit haben grundsätzliche Zusammenhänge in diesem Bereich zu erforschen. Dies geschieht in unserer Einrichtung durch den gezielten Einsatz analoger Spiele ebenso wie durch den Einsatz der digitalen Medien wie oben beschrieben.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Kinder haben in der Regel ein großes Bedürfnis, die Welt um sie herum zu schützen und zeigen viel Verständnis, wenn es darum geht, was unserer Erde schadet. Einfache Regeln wie die Trennung des Mülls in der Gruppe oder einen sorgfältigen Umgang mit Material setzen sie zumeist gewissenhaft und gerne um.

Auch wir als Mitarbeiter gehen gemeinsam mit den Kindern immer wieder auf die Suche, wo wir im Alltag noch nachhaltiger Handeln können, was wir im Kleinen verändern können um unseren Beitrag zu leisten. In den vergangenen Jahren führte dies unter anderem zu folgenden Ergebnissen:

- Umstellung der Joghurt-Nachspeise beim Mittagessen: statt einem kleinen Kunststoff-Joghurtbecher für jedes Kind, kaufen wir den Joghurt in größeren Behältern und füllen ihn portionsweise in kleine Schälchen ab.
- Glas und Porzellan statt Kunststoff: die Kinder bringen von zuhause ein eigenes Trinkgefäß für die Kita mit. Während dies früher vor allem Kunststoffbecher waren, haben inzwischen nahezu alle Familien auf Glas- oder Porzellan-Gefäße umgestellt. Auch unsere Teller haben wir ausgewechselt: das Melamin-Geschirr kann nun zum Spielen oder Basteln verwendet werden, die Speisen kommen auf Hartglas Tellern auf den Tisch.
- Bei der Auswahl des Spielmaterials wird auf Nachhaltigkeit geachtet.

- Upcycling vor Wegschmeißen.
- Umstellung der Elternbriefe von Papier- auf Emailform.
- Nach Möglichkeit Verwendung von Fair-Trade Produkten
- Jährliche Bepflanzung des Hochbeetes mit saisonalem Gemüse und Verwendung der Produkte für das Mittagessen.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Das Kind ist aufgeschlossen für Neues und interessiert an Erfahrungen. Dies gilt auch für den musisch-kreativen Bereich. Dabei spielen Kategorien wie „nicht schön“, „nicht richtig“ oder „nicht ordentlich“ zunächst noch keine Rolle. Es kann seiner Kreativität noch freien Lauf lassen ohne Befangen zu sein, dass das Ergebnis nicht richtig oder gut genug sein könnte. Wir stellen in unserer Einrichtung den Kindern eine Auswahl an Kreativmaterial zur Verfügung, das die Kinder jederzeit frei wählen können, dazu gehören unter anderem:

- Buntstifte
- Wachsmalkreiden
- Fingerfarben
- Wasserfarben
- Malfarben
- Scheren
- Pompoms
- Streuglitter
- Pailletten
- Klebematerial (Klebestifte / Flüssigkleber/ Klebestreifen / Kleister)
- Papiere (Malpapier, Tonpapier, Fotokarton, Wellpappe, Faltpapier... etc. in verschiedenen Farben / Musterungen und Strukturen)





Neben angeleiteten Kreativangeboten, bei denen die Kinder gezielt Techniken erlernen können, dürfen die Kinder jederzeit während der Freispielzeit nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Eine wertschätzende Haltung den Kunstwerken aller Kinder gegenüber ist dabei die Grundeinstellung, die wir den Kindern vorleben. Ergänzend erfahren Kinder anhand von Bildmaterial etwas über bekannte Künstler und deren diverse Malstile.

Auch die Musik und die Erfahrung mit Klängen begleitet unseren Alltag. Im Tagesablauf gibt es immer wieder Elemente, die durch ein wiederkehrendes Lied begleitet werden, der Jahreskreis wird durch traditionelle Lieder ebenso thematisiert, wie durch Neuerscheinungen und oft werden Lieder durch Kinder aber auch von Mitarbeitern ganz „nebenbei geträllert“. Zudem haben wir im Haus verschiedene Instrumente, die wir gemeinsam mit den Kindern nutzen, um den Gesang zu begleiten, Rhythmen entstehen zu lassen oder auch Erzählungen zu untermalen. Die Experimentierfreude und der Spaß am Klang stehen dabei im Mittelpunkt.

Als Einrichtung eines städtischen Trägers ist es uns sehr daran gelegen, die kulturellen Angebote der Stadt Ingolstadt wahrzunehmen. Neben Museumsbesuchen freuen wir uns besonders über das Kinderprogramm des Stadttheaters.

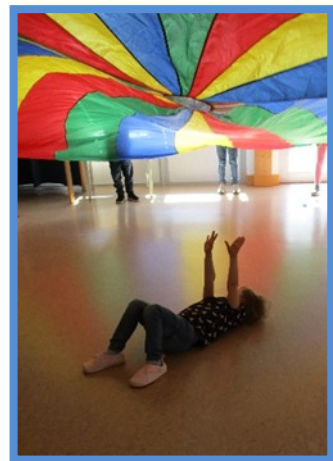
Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Das Wohl der Kinder ist das Hauptanliegen unseres täglichen Handelns. Das umfasst das physische sowie das psychische Wohlergehen. Dies geschieht zwar auch durch



die Besprechung gezielter Gesundheits-Themen – wie gesunde Ernährung oder wie der Körper funktioniert und was er braucht – vielmehr jedoch durch das aktive Erleben im Alltag:

- Unser Speiseplan richtet sich nach den DGE-Standards, den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung, und enthält beispielsweise nur ein Fleischgericht pro Woche, täglich Rohkost, wöchentlich einmal Fisch ... Das wöchentliche gesunde Frühstücksbuffett wird von den Eltern bestückt, die Einkaufsliste dafür wird jedoch von den Mitarbeitern erstellt. Dabei wird auf eine abwechslungsreiche Auswahl an saisonalem Obst und Gemüse ebenso geachtet, wie auf eine ausgewogene und vielfältige Zusammensetzung der anderen Zutaten.
- Das Getränkeangebot für die Kinder besteht aus Leitungswasser, dass ihnen durchgehend zur freien Verfügung gestellt wird, und ungesüßten Tees, nur in Ausnahmefällen (wie z. B. einer Feier) Saftschorlen.
- Wir gehen raus, so oft es das Gruppengeschehen zulässt, i. d. R. mehrmals pro Woche. Insbesondere bei den Kindern, die den ganzen Tag in der Einrichtung verbringen, legen wir Wert darauf, dass sie an die frische Luft kommen. Die Kinder dürfen, sobald sie den Gartenführerschein bestanden und damit Selbstständigkeit bewiesen haben, alleine / in der Kleingruppe in den gut überschaubaren Garten gehen.
- Wir bewegen uns täglich. Dies geschieht durch kleinere Bewegungsspiele im Gruppengefüge, die Möglichkeit zum Freispiel in unserer Turnhalle oder dem Garten, sowie wöchentlich einem gezielten Bewegungsangebot in der Turnhalle. Bei schönem Wetter werden diese Angebote nach draußen, z. B. auf den benachbarten Sport- oder Spielplatz verlegt.
- Wir sorgen für ausreichend Ruhe- und Entspannungsphasen im Tag. Die Kinder haben jederzeit das Recht, sich zurückzuziehen und sich z. B. in der Kuschecke zu entspannen. In der Krippe nehmen wir den Schlafrhythmus der Kinder an und geben ihnen die Möglichkeit auch außerhalb der gemeinsamen Mittagsschlafzeit zu schlafen. Der Mittagsschlaf ist ein Angebot, kein Zwang. Wer schlafen kann und will, wird dabei unterstützt, wer jedoch keinen Schlaf findet, darf auch einfach nur ruhen, bevor es wieder weitergeht. Auch im Kindergarten achten wir darauf, mittags eine ruhigere Phase anzubieten. Während die Kinder, die noch Schlaf benötigen, diesen im Nebenraum bekommen, gibt es für die anderen Kinder im Gruppenraum ruhige Angebote wie das gemeinsame Lesen einer Geschichte, Mandala-Malen oder Entspannungsgeschichten. Auch die Eltern werden dabei um Mithilfe gebeten, insbesondere in der Krippe ist ein Abholen zwischen 12:00 und 14:00 Uhr nur in Ausnahmefällen möglich, um die ruhige Atmosphäre im Haus zu wahren.





- Unbeschwerte Kita-Zeit: wir bringen allen Kindern eine wertschätzende Haltung entgegen. Die Kinder sollen sich in unserem Haus wohl fühlen und gerne kommen. Das beginnt mit dem freundlichen Empfang am Morgen, dem ehrlichen Interesse an seiner Person, dem täglichen gemeinsamen Lachen und dem Gefühl Willkommen und gern gesehen zu sein.
- Alle Kinder haben ein Recht darauf, ihren Körper altersgerecht kennenzulernen und in ihrer Geschlechtsidentität so angenommen zu werden, wie sie sich fühlen. Schamgefühle und persönliche Grenzen der Kinder sind stets zu wahren und zu schützen. Bei Übergriffen handeln wir entsprechend unserem Kinderschutzkonzept. Genauere Informationen zur „Bildung sexueller Entwicklung“ sind in einem gesonderten Konzept entwickelt.

Lebenspraxis

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Unsere Philosophie baut auf dieses Zitat der bekannten Pädagogin und Ärztin Maria Montessori: wir geben den Kindern so viel Unterstützung wie nötig, fordern aber auch so viel Selbstständigkeit wie möglich. Gemeinsam mit dem Kind loten wir täglich aus, was es schon kann und wo wir an diesem Tag und in dieser Situation ansetzen können. Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu mündigen, selbstverantwortlichen jungen Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Dazu gehört auch die Übung lebenspraktischer Tätigkeiten, wie Verschlüsse öffnen und verschließen, gießen und schütten, Tisch decken, Tische abwischen, kehren... In all unserem Tun sind wir stets bemüht, die Kinder soviel wie möglich einzubinden und zu beteiligen.

Anders, als wir es vom Schulalltag her kennen, gibt es in unserer elementaren Arbeit mit den Kindern keine Isolierung dieser oben beschriebenen Lernfelder in einzelne Fächer. Es gibt immer Berührungspunkte, ein Angebot ist nie rein mathematisch oder musisch oder sprachlich. Jedes Angebot beinhaltet immer diverse Aspekte neben dem Hauptförderziel: So ist das Zählen der Kinder im Morgenkreis zunächst eine mathematische Übung, fördert aber gleichzeitig das soziale Miteinander, die Stärke / Resilienz des Einzelnen und die Sprache. Ebenso werden Werte vermittelt, da die anderen Kinder warten müssen, Respekt zeigen, gegenüber dem zählenden Kind, leise zu sein, damit es sich konzentrieren kann. Gerade in der Elementarpädagogik lassen sich die Bereiche nicht voneinander trennen, sondern gehen immer nebeneinander einher und werden parallel gefördert.

Aus dem Kita-Alltag:

Eine Gruppe Kindergartenkinder beschäftigt sich mit Schüttübungen. Dabei können unterschiedliche Beobachtungen und Erfahrungen gewonnen werden.



Materialerfahrung – was passiert, wenn zwei verschiedene Materialien vermischt werden?



Messen – wiegen – vergleichen



Ästhetik – mit einfachen Mitteln kann aus verschiedenen Naturmaterialien ein kleines Kunstwerk entstehen.



Lernerfahrungen in verschiedenen Bereichen gehen hier Hand in Hand. Neben den bereits erwähnten Lernfeldern wie Mathematik / Naturwissenschaften und Ästhetik, werden noch viele weitere berührt, wie zum Beispiel emotionale Entwicklung, Sozialverhalten, Sprache, Feinmotorik und Sensomotorik. Dabei setzt nicht zuletzt das Kind selbst und die Entwicklungsstufe in der es sich aktuell befindet, den Schwerpunkt im Aktionsangebot.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Ein gutes Miteinander mit den Eltern hat für uns Priorität und bildet die Grundlage für eine gute Beziehung zu den Kindern. Nur wenn die Kinder das Gefühl haben, das Einrichtung und zuhause Hand in Hand gehen und es nicht zwischen den Stühlen steht, kann es sich frei fühlen und öffnen. Damit dies gelingt, versuchen wir von Beginn an auch zu den Eltern in Beziehung zu gehen. Um Vertrauen zu schaffen ist unser Haus offen für Eltern: Sie begleiten ihr Kind von der Garderobe in die Gruppe und nehmen sich dort die Zeit, die es braucht, sich von dem Kind zu verabschieden. Auch beim Abholen kommen die Eltern in die Einrichtung und holen ihr Kind aus der Gruppe ab, in der es sich gerade befindet. Dabei kann die Gelegenheit genutzt werden, sich durch Aushänge Eindrücke über das Tagesgeschehen zu verschaffen. In Tür- und Angelgesprächen erfahren beide Seiten mehr über aktuelle Gegebenheiten.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns als Einrichtung wichtig. Ein Instrument, aktiv die Kita mit zu gestalten ist die Beteiligung im Elternbeirat. Dafür können sich interessierte Eltern zum ersten Elternabend des Kita-Jahres (meist September oder Oktober) aufstellen und von der Elternschaft wählen lassen. In regelmäßigen Sitzungen werden dann Anliegen von Familien und Einrichtung diskutiert und besprochen und gemeinsam nach guten Lösungen gesucht. Kleinere Anliegen können auch über den kurzen Weg mittels eines Telefonats, einer Email oder einem persönlichen Gespräch beim Bringen oder Abholen des Kindes besprochen werden. Beispiele für die Themen des Elternbeirats sind die Planung und Organisation von Festen und Veranstaltungen, die Jahresplanung, Verwendung von Spenden oder auch öffentliche Belange wie die Verkehrssicherheit rund um die Einrichtung.

Eine weitere Möglichkeit, als Eltern mitzugestalten ist die aktive Beteiligung und Unterstützung bei Veranstaltungen, wie zum Beispiel als Begleitperson bei einem Ausflug, das Einbringen eigener Fähigkeiten zu aktuellen Themen oder bei der Durchführung eines Kita-Festes.

Auch Rückmeldungen – positiv wie negativ – die wir von Eltern erhalten, können, sofern diese konstruktiv und lösungsorientiert sind, der Weiterentwicklung von Abläufen oder Vorgehensweisen dienen. So kann manches, das man in der Teambesprechung als gute Lösung empfand, für Eltern unpraktisch oder gar



unpraktikabel sein. Als Team sind wir grundsätzlich dann natürlich bereit, Themen noch einmal zu reflektieren, aus einer anderen Perspektive zu betrachten und mit neuen Lösungsvorschlägen zu vergleichen. So fragen wir bei geplanten Neuerungen oft vorher schon ein Stimmungsbild ab oder geben nach Veranstaltungen die Möglichkeit, zu bewerten, wie diese von den Eltern empfunden wurden.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Wir sehen von Anfang die gesamte Familie als wichtigen Teil unserer pädagogischen Arbeit. Nur so kann sich auch das einzelne Kind bei uns wohl fühlen.

Wie bereits unter Punkt 4.3 aufgeführt gibt es neben täglichen Tür- und Angelsprachen während der Bring- und Abholzeit, jährlich ein Entwicklungsgespräch. Gegen Sommer findet eine Elternsprechwoche statt, in der, je nach Bedarf der Eltern, ein weiteres Gespräch möglich ist.

Aber auch bei kurzfristig auftretenden Problemen oder Anliegen besteht jederzeit die Möglichkeit einen Gesprächstermin mit dem Gruppenpersonal zu vereinbaren.

Nach einer abgeschlossenen Eingewöhnung findet zeitnah ein kurzes Eingewöhnungsgespräch statt. Hier erhalten die Eltern einen genaueren Einblick über den Alltag ihres Kindes in der KiTa. Somit wird durch einen intensiven Austausch der erste Grundstein für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gelegt.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit einer Hospitation in der KiTa. Ein Elternteil kann zu einem vereinbarten Termin sein Kind durch vorgeschlagene Beobachtungsaufgaben im Gruppenalltag erleben und beobachten. Hierdurch bekommen die Eltern einen näheren Einblick in unsere Arbeit und erleben ihr Kind im Zusammenspiel mit anderen Kindern.

In der jährlich stattfindenden, anonymen Elternbefragung, können Eltern uns Rückmeldung zu unserer pädagogischen Arbeit und dem KiTa Alltag geben. So erfahren wir, was wir verbessern und was wir ausarbeiten oder beibehalten können. Wir erhalten dadurch ein ehrliches Feedback der Eltern und nehmen die Ergebnisse als Grundlage für bevorstehende Teamsitzungen oder Konzeptionstage. Somit ist ein dynamischer Prozess der Entwicklung und des Lernens gewährleistet.

Wir binden die Eltern in verschiedene Aktivitäten während des Jahres mit ein. Beispielsweise bei der Veranstaltung von Festen, bei der Planung eines gemeinsamen Familienausfluges, Gartenaktionen, Bastelnachmittage oder durch Hilfe beim Befüllen von Osternestern.

Auch Elternabende gehören zu unserem Angebot. Der klassische Informationsabend zum KiTa Start, Elternabende zu neuen Projekten oder konzeptionellen Änderungen, sowie die Einladung von Referenten zu bestimmten Fachthemen runden das Angebot ab.



In Zeiten der digitalen Vernetzung passen wir unsere Angebote an und es besteht auch die Möglichkeit einen Elternabend digital über V

6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Wir als Kita „Siebenstein“ sehen uns nicht isoliert von unserer äußeren Umwelt. Wir sind sowohl im engeren Umfeld direkt in Etting als auch im Stadtgebiet Ingolstadt in viele Richtungen vernetzt, pflegen Kontakte und zeigen uns offen nach außen.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Viele unserer Kita-Kinder verbringen sehr viel Zeit in unserer Einrichtung und somit mit unseren Mitarbeitern. Dabei begleiten wir einen großen Teil ihrer Entwicklung in den ersten Lebensjahren und sehen uns einer großen Verantwortung gegenüber: nicht immer verläuft alles unproblematisch und unauffällig – manchmal geraten Familien in Schieflagen und benötigen Unterstützung, manchmal zeigen sich Auffälligkeiten bei einem Kind, die eine besondere Maßnahme erforderlich machen. Wir sehen es als unseren Auftrag zum Wohle des Kindes offen über unsere Eindrücke zu sprechen und gemeinsam mit den Familien Lösungen zu suchen. Selbstverständlich erfolgen Maßnahmen nur in Absprache und mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten. Im individuellen, fachlich fundierten Elterngespräch geben wir Ihnen Ansprechpartner an die Hand, an die sie sich wenden können und die Familien unterstützen oder beratschlagen darüber, welche Maßnahmen innerhalb der Einrichtung geschehen können. Zu unseren Anlaufstellen gehören hier Fachdienste, die Koki-Stelle der Stadt Ingolstadt, Erziehungsberatungsstellen oder verschiedene Beratungsstellen im näheren Umfeld. Selbstverständlich handeln wir stets nach den Vorgaben des Datenschutzes und besprechen mit den externen Fachkräften nichts über ein Kind ohne eine Schweigepflichtsentbindung der Eltern. Zudem werden die Eltern stets mit einbezogen und werden über Erkenntnisse, Beobachtungen oder Maßnahmen fortlaufend informiert.

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Als Einrichtung stehen wir nicht isoliert von anderen Bildungseinrichtungen im Stadtgebiet, sondern sind stets um eine kooperative Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder bemüht. Engster Kooperationspartner hierbei ist unsere Partnereinrichtung im „Cluster Etting“, die städtische Kindertageseinrichtung Am Retzbachweg. Beide Einrichtungen teilen sich ein Leitungsteam bestehend aus Gesamtleiterin, Fachbereichsleiterin Pädagogik und Personal und Fachbereichsleiterin Eltern und Organisation, die entsprechend ihrer Zuständigkeiten die Aufgaben auf Führungsebene übernimmt. Durch den stetigen Einblick in beide Einrichtungen können häufig gute Symbiosen geschaffen werden, von denen die Familien aber auch die



Mitarbeiter profitieren. So können bei Personalausfällen häufig Mitarbeiter aus dem anderen Haus einspringen, die oftmals einen leichteren Zugang haben, als Springerkräfte aus anderen Stadtgebieten. Aktionen mit den Kindern können altershomogen zusammengeschlossen werden – beispielsweise die Kinder vor der Einschulung der Kindergartengruppe Am Retzbachweg mit den Kindern der drei Kindergartengruppen im Siebenstein – und bei gemeinsamen Veranstaltungen können Kontakte geknüpft und gepflegt werden.

Seit dem Jahr 2025 sind im Clusterverbund Etting – Cluster West, zwei Springerstellen installiert worden. So können sich die Cluster gegenseitig unterstützen. Diese geschieht autark und somit recht zügig in der Planung.

Auch mit den anderen Einrichtungen unter städtischer Trägerschaft stehen wir in einem engen Kontakt und stehen in verschiedenen Fachkreisen im Austausch über aktuelle Entwicklungen, einheitliche Vorgehensweisen, zukunftsorientierte Lösungen und eine stetige Weiterentwicklung der Pädagogik.

Weitere Kooperationspartner sind die Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet Ingolstadt, die unter diversen anderen Trägerschaften stehen, insbesondere der katholische Kindergarten St. Raphael, mit dem wir als dritten Kindergarten im Stadtgebiet Etting, in engem Austausch stehen, wenn es um die Platzvergabe des neuen Kita-Jahres geht, um möglichst alle Ettinger Familien wohnortnah zu versorgen.

Ein durchgehender Kontakt und eine engmaschige Kooperation erfolgt zudem mit der Grundschule Etting, in die ein Großteil unserer Kindergartenkinder nach ihrer Zeit bei uns wechseln. Hier finden gemeinsame Aktionen in der Grundschule, aber auch in der Kita statt, regelmäßige Lehrkraftbesuche in der Kita sowie der Vorkurs Deutsch zur zusätzlichen Sprachförderung bei Bedarf. So werden bereits während der Kindergartenzeit erste Kontakte zur Schule geknüpft, die Kinder kennen bereits das ein oder andere Gesicht und haben das Schulgebäude schon betreten und sich gemeinsam mit ihrer Erzieherin umgeschaut.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Auch in der Gemeinde Etting sind wir gut eingebunden: Zu unserer jährlich stattfindenden Brandschutzwoche gehört ein Feuerwehrbesuch der Freiwilligen Feuerwehr Etting und in der Bücherei findet jedes Jahr eine Vorleseveranstaltung für eine Kindergruppe statt.

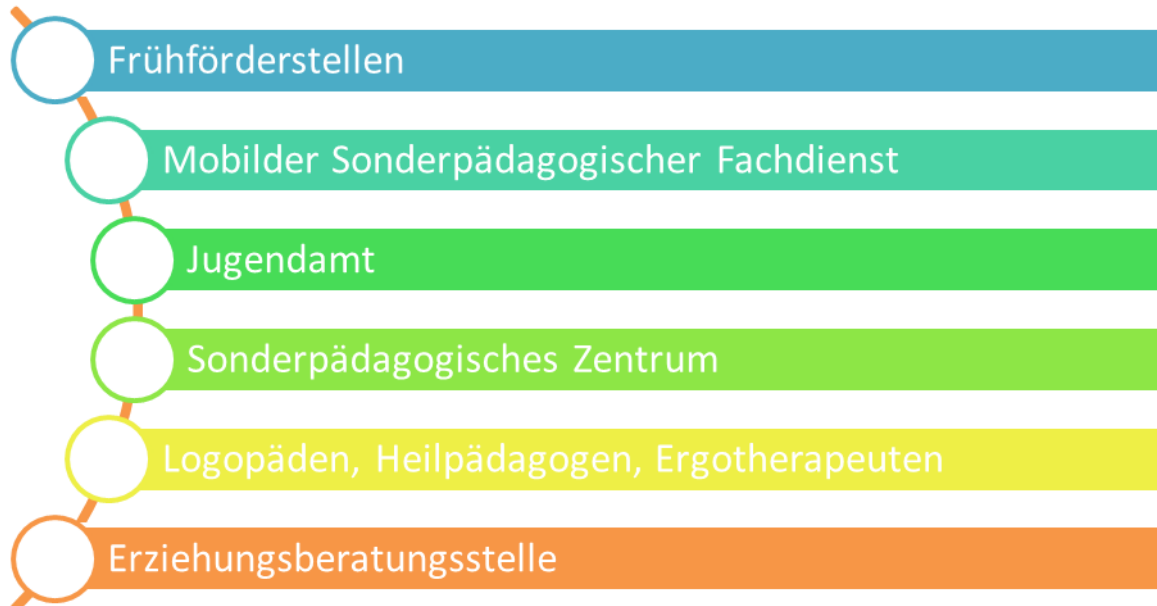
Zudem bewegen wir uns mit den Kindern, entsprechend der Themen in den Gruppen, im gesamten Stadtgebiet, gegebenenfalls mit dem Linienbus.

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung.



Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Die sonderpädagogischen Dienste unterstützen die Eltern und das Team der Einrichtung bei der Diagnosestellung und bei der Beratung, welche weiteren Schritte für das Kind und die Familie hilfreich sind. Sie koordinieren notwendige Maßnahmen und bieten mobile Begleitung der Kinder an.

Eine professionelle Kooperation dient dem Wohle des einzelnen Kindes und seiner Familie.

Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Unsere Einrichtung versteht sich als spezifisches Netzwerk für Familienarbeit – ein Ort, an dem Familien Unterstützung, Orientierung und Austausch finden können. Wir begleiten Familien nicht nur in Bildungs- und Betreuungsfragen, sondern stehen ihnen als verlässlicher Partner in ihrem Alltag zur Seite.

Wir schaffen niederschwellige Zugänge, damit Familien unabhängig von Herkunft, Sprache, Lebenssituation oder individuellen Herausforderungen bei uns willkommen sind. Durch offene Kommunikation, transparente Informationen und eine wertschätzende Haltung fördern wir Vertrauen und bauen stabile Beziehungen auf.

Als Netzwerk verbinden wir die Bedürfnisse der Familien mit passenden Angeboten:



Mit Aushängen, als auch ganz individuell, erhalten Familien Informationen, wo sie weitere Beratung und Begleitung für ihre Bedürfnisse finden können. Wir haben hierfür einen Flyer, den die Erziehungsberechtigten an die Hand bekommen.

Besonders bewährt hat sich die Kooperation mit dem Familienstützpunkt der Familienblüte. Einmal jährlich tauscht sich das pädagogische Fachpersonal über Angebote und die entsprechende Durchführung aus. Die Kita wird regelmäßig über Aktionen online informiert und sendet diese an die Familien über die Kita-App weiter. Zwei Mal im Jahr findet ein sogenannter Elternnachmittag statt. Dieses Angebot wird sehr gerne angenommen. In entspannter Atmosphäre können sich die Familien untereinander kennenlernen und verknüpfen.

Unser Ziel ist es, Familien in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz zu stärken und sie darin zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen. Wir sehen uns als aktiven Teil eines größeren Netzwerks und arbeiten eng mit Partnern aus dem sozialen Umfeld zusammen, um Familien bestmöglich zu begleiten.

So wird unsere Einrichtung zu einem Ort, an dem Familien Unterstützung finden, sich aufgehoben fühlen und gemeinsam wachsen können.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

„Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind... beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes... nicht in Frage gestellt wird.“

BayKiBiG § 9a Kinderschutz:

„(1) Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

- 1. Deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen,*
- 2. Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,*



3. *Die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen wird, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*
- (2) *Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“*

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert.



7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine verlässliche und wertschätzende Teamarbeit ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als professionelle Gemeinschaft, in der jede Fachkraft mit ihren Stärken und Erfahrungen einen wichtigen Beitrag leistet. Offene Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und ein respektvoller Umgang prägen unseren Alltag. So schaffen wir eine Atmosphäre, in der sowohl Kinder als auch Erwachsene Vertrauen, Kontinuität und Stabilität erleben.

Das Team des Cluster Ettings setzt sich sehr heterogen zusammen. Es gibt neben einer großen Altersmischung auch eine kulturelle Vielfalt. Zudem unterliegt das Team einem stetigen Wandel, insbesondere durch Hinzukommen und Ausscheiden von Auszubildenden, aber auch durch Wechsel und Weiterqualifikation im Stammteam.

Im Verbund der Kita trägt jeder Mitarbeitende klar definierte Aufgaben, die jährlich über die Stellenbeschreibung abgeglichen werden. Hier achten wir darauf, Kolleginnen und Kollegen zu befähigen diese selbstverantwortlich ausüben zu können. Dies funktioniert insbesondere durch eine offene Kommunikation und eine positive Fehlerkultur. Das Leiterinnenteam achtet darauf wertvolles Feedback zu geben.

Bei der Gestaltung von Abläufen, Aufgaben und Plänen richten wir uns bewusst nach den Stärken und Kompetenzen der Mitarbeitenden. Im jährlichen Zielgespräch wird dies klar formuliert und individuelle Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten festgelegt.

Neben der Berücksichtigung der einzelnen Persönlichkeiten verständigen wir uns in regelmäßigen Abständen über gemeinsame Visionen, Werte und Ziele. Hierbei rücken insbesondere die Kinder mit ihren Bedürfnissen und die zugehörigen Familien in den Mittelpunkt.

Welche Formen der Teamkommunikation gibt es?

Täglich findet ein Jourfix statt. In diesem tauscht sich jeweils ein Mitarbeitender pro Gruppe mit den anderen aus. Veränderungen, die den Tagesablauf betreffen werden kurz abgeglichen und Lösungen im digitalen Kalender, für alle einsehbar, festgehalten. Klar strukturierte Teamsitzungen helfen dabei, sich konzentriert und zielgerichtet einzelnen Elementen zu zuwenden.

Die Teamsitzungen werden protokolliert und für alle Mitarbeitenden zugänglich abgespeichert. Ergänzt werden manche Ergebnisse durch Kärtchen, Flip-Charts oder ähnlichem.

Zweimal jährlich treffen sich die Teams des Cluster Ettings. Diese Treffen werden zum gemeinsamen Austausch genutzt. Von und miteinander lernen ist die Devise.

Wie wird die Arbeit reflektiert?

Ebenso zweimal im Jahr findet eine große Reflexionsrunde statt. Was war gut? Was hat uns gefordert? Wie wollen wir weiter machen? Wurden neue Abläufe oder Inhalte entwickelt, findet hier nach einem Erprobungszeitraum eine angepasste Reflexionsrunde statt.



Wichtige Schlüsselprozesse werden so in einzelne Handlungsschritte zerlegt und gut nachvollziehbar festgehalten.

Folgende Kriterien helfen dabei, zu entscheiden welchem Element sich zugewandt wird:

- Aktuelle Anlässe – beispielsweise Anzahl der Integrationskinder
- Interessen der Kolleginnen – Öffnung der Kita gelungen zu organisieren
- Aufträge des Trägers – Entwicklung eines Schutzkonzeptes

Dem Leiterinnenteam ist es bei jedem Veränderungsprozess wichtig, alle im Team miteinzubeziehen. Allerdings wird auch deutlich kommuniziert, wo Mitbestimmung aktiv gewünscht ist und an welcher Stelle eine transparente Information erfolgt.

Als Orientierungshilfe für Entwicklungspotential dient die jährliche Elternbefragung. Diese wird extern ausgewertet und im Team intensiv besprochen. Aus den Ergebnissen werden interne Arbeitsaufträge für das kommende Kita-Jahr entwickelt.

Beschwerde und Fehlerkultur

Gemeinsam mit dem Träger wurde ein Konzept zum Beschwerdeverfahren entwickelt. In diesem ist klar geregelt, wer sich beschweren darf und wie der konkrete Ablauf ist. Allerdings ist es notwendig, auf Leiterinnenebene aktiv als gutes Beispiel voranzugehen. Daher pflegen wir nicht eine Kultur des Wegsehens, sondern des Ansprechens. In wertschätzenden Gesprächen und durch aktives Zuhören können wir Lösungen entwickeln.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Wir begreifen Personal- und Teamentwicklung als kontinuierlichen Prozess. Durch regelmäßige Reflexion, interne Absprachen und fachliche Fortbildungen entwickeln wir unsere pädagogische Arbeit stetig weiter. Dabei ist uns wichtig, neue Impulse aufzugreifen und gleichzeitig unsere gemeinsamen Werte zu bewahren. So sichern wir Qualität, stärken die Professionalität im Team und schaffen eine Grundlage für eine lebendige, zukunftsorientierte Pädagogik.

In der Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung sowie dem Personalamt der Stadt Ingolstadt wurden für alle Stellen Stellenbeschreibungen entwickelt. Einmal jährlich lesen und prüfen die Mitarbeitenden diese erneut.

Darüber hinaus existieren interne Prozesse, die eine detaillierte Festlegung von Aufgaben erfordern. Diese Aufgaben sind in der Aufgabenmatrix festgehalten, die einmal jährlich besprochen wird.

Alle Mitarbeitenden verpflichten sich zu einem wertschätzenden und respektvollen Umgang. In einer Selbstverpflichtungserklärung, die von allen unterzeichnet wird, ist insbesondere das Verhalten zum Schutz der Kinder geregelt.

Die Stadt Ingolstadt bietet ein breit gefächertes Bildungsangebot. Fortbildungen gibt es online, in Präsenz sowie zum Selbstlernen über eine Intranet-Plattform.

In jährlichen Konzeptionstagen wird besonders auf die pädagogische Arbeit eingegangen – eine gute Gelegenheit zur Reflexion und Weiterentwicklung. Außerdem



kann das Team über die Organisation für Personalentwicklung jährlich ein Teamseminar beantragen.

Über aktuelle Entwicklungen, Prozesse und Ziele informiert die Trägerschaft im regelmäßigen Jour Fixe durch die Gesamtleiterin. Zudem finden Gesamtleiterinnentreffen und Treffen der Fachbereichsleiterinnen statt, in denen Qualitätssicherung und -weiterentwicklung im Fokus stehen. In diesen Kreisen wird auch auf Psychohygiene geachtet und unterstützt.

Darüber hinaus haben engagierte Mitarbeitende die Möglichkeit, sich bei der Stadt Ingolstadt intern weiter zu qualifizieren: Assistenzkräfte können zu Ergänzungskräften weitergebildet werden, und Kinderpflegerinnen können zu Fachkräften ausgebildet werden.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unsere Kita versteht sich als ein lebendiger Ort, an dem Kinder wachsen, lernen und sich in ihrer ganzen Persönlichkeit entwickeln dürfen. Ein zentrales Ziel unserer pädagogischen Weiterentwicklung ist es, Gesundheit als umfassenden Bestandteil unseres Alltags fest in unserer Arbeit zu verankern. Gesundheit bedeutet für uns mehr als nur körperliches Wohlbefinden – sie verbindet Körper, Geist und Seele und schafft damit die Basis für ein glückliches, ausgeglichenes und selbstbestimmtes Leben.

Unsere pädagogische Haltung basiert auf den bereits im Team verankerten Werten: Achtsamkeit, innere Balance, ein gesunder Körper, Glück und ein wertschätzendes soziales Miteinander.

Diese Werte bilden das Fundament für eine lernförderliche Umgebung, in der sich Kinder sicher und gesehen fühlen.

Wir möchten die jungen Menschen darin unterstützen, ein Gefühl für ihre eigenen Bedürfnisse zu entwickeln, auf ihren Körper zu hören, ihre Gefühle wahrzunehmen und soziale Beziehungen aktiv und respektvoll zu gestalten. Dabei verstehen wir uns als Begleiterinnen und Begleiter, die Impulse geben, Orientierung bieten und den Kindern Raum für individuelle Erfahrungen eröffnen.

Um unsere pädagogische Konzeption im Bereich Gesundheit weiterzuentwickeln, gehen wir folgende Schritte:

Sichtung und Sortierung bestehender Materialien und Konzepte

Wir prüfen, was bereits vorhanden ist, welche Elemente sich im Alltag bewährt haben und wo wir bereits gesundheitsfördernde Strukturen verankert haben.

Strukturierung der einzelnen Bereiche

Bewegung, Ernährung, seelisches Wohlbefinden, Achtsamkeit und soziale Kompetenzen sollen klar benannt und inhaltlich geordnet werden.

Überlegungen zu notwendigen Ergänzungen

Wir klären, welche Materialien, Angebote oder Kooperationen wir noch benötigen, um die Gesundheitsförderung nachhaltig zu stärken.

Transparenz für Eltern schaffen



Wir möchten Familien verständlich und offen informieren, wie wir Gesundheit in unserem pädagogischen Alltag bewusst integrieren. Es ist uns ein großes Anliegen alle Familien in den Prozess miteinzubeziehen. Deshalb nutzen wir unsere App, um hierzu Informationen zu streuen.

Mit diesen Schritten möchten wir sicherstellen, dass unsere Kita ein Ort bleibt, an dem Kinder sich wohlfühlen, ihre Stärken entdecken und gleichzeitig Kompetenzen für ein gesundes Leben entwickeln. Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit ist dabei ein gemeinsamer Prozess, den das Team mit Engagement, Offenheit und Herz gestaltet.